

Alvernia und Assisi.²

Die heil. Stätten des seraphischen Ordens.

Nach italienischen Quellen und mündlichen Berichten
mitgetheilt.

von

P. Philibert Seeböck.

O. S. Fr.



Mit Erlaubniß der Obern.



Innsbruck,
Druck und Verlag von Felician Rauch.
1871.

Itere La
Zeiten
Boden,
Tausen
ten La
noch ei
Mutter
Europa
ging d
Nachde
erobert
hinaus,
nen S
und hi
bald an

I
viel un
den, di
Gut un

Vorrede.

Italien! der Garten Europas, das milde heitere Land mit ewig blauem Himmel, hat zu allen Zeiten die Gemüther angezogen; sein klassischer Boden, die Alterthümer und Kunstschätze von zwei Tausend Jahren machten es von jeher zum ersehnten Lande aller Geister. Doch schmückt Italien noch ein anderer Vorzug — es ist die Wiege, die Mutter und Erzieherin aller christlichen Völker Europas. Vom Stuhle des hl. Petrus zu Rom ging das Evangelium hinaus in die ganze Welt. Nachdem das Kreuz die Hügel der ewigen Stadt erobert hatte, eilte es im Siegeslaufe über Italien hinaus, beleuchtete die Höhen der Alpen, warf seinen Schimmer hinab in die Ebenen Frankreichs und hinein in die Thäler Spaniens und glänzte bald an den Stirnen der ersten christlichen Könige.

Dieser Sieg des heiligen Kreuzes kostete aber viel und theures Blut jener unvergleichlichen Helden, die für Gott und den heil. Glauben Alles — Gut und Blut geopfert haben. Unsterblich ist ihr

Andenken vor Gott und bei den Menschen, in den Herzen Aller, die als Kampfgenossen nachfolgend in allen Jahrhunderten zu den Fahnen Christi eilen, um den guten Kampf des heiligen Glaubens zu bestehen.

Der Baum des Evangeliums aber, gepflanzt auf italienischem Boden, der so purpurn getränkt worden mit dem Blute der Martyrer, blieb niemals unfruchtbar; er brachte allezeit große Persönlichkeiten und heilige Männer hervor, welche der Gesamtkirche Gottes auf Erden zum Schmucke dienten. Zwar sind im heutigen Staate Italien die Tugenden der alten Römer ausgestorben, die Aldern der Scipionen und der Gracchen sind verschwunden in den Apenninen — höchstens eine Hand voll Catilina's ist zu sehen, — aber ein anderes, ein geistiges Reich, das die fünf Welttheile umspannt, findet in Italien, in Rom als dem Centrum der Welt, seinen Grundstein — die heilige katholische Kirche auf dem Felsen Petri gegründet!

Und der heiligen Kirche hat Italien zu allen Zeiten die größten Männer, die gloriwürdigsten Männer geboren; doch soll man viel besser sagen, die hl. Kirche hat als Mutter das Land Italien mit ihren besten, ausgezeichnetsten und liebenswürdigsten Kindern immerfort beschenkt. Ewig glänzen die großen Namen der Päpste Leo I., Gregor I.,

Gregor VII., Innocenz III., Pius V., VI., VII. und unsers heil. Vaters Pius IX. Von jedem Lobe unerreicht bleiben die großen wunderbaren Heiligen Benedictus, Franziskus, Dominikus, Antonius, Bonaventura, Romualdus, Bernardinus, Kapistranus, Leonardus, Alfonsus und der heilige Ignatius mit seiner großen Schaar heil. Jünger, die alle entweder der italienischen Erde entsprossen, oder doch später den Garten der heil. Kirche mit ihren Tugenden geziert, mit ihren Lehren bereichert, mit ihren Wunden verklärt haben.

Was gibt es Ehrwürdigeres für Katholiken, als die Fußstapfen der Heiligen zu berühren, die Stätten ihrer einsamen Frömmigkeit wie ihrer öffentlichen Thätigkeit zu durchwandern, um durch das Andenken an ihren Heldensinn und ihre glorreichen Thaten auch unsere Seelen zu begeistern für Gott und das ewige Leben, und mit dem glühendsten Patriotismus für die hl. katholische Kirche zu durchdringen! So lange die Welt stehen wird, bleibt Italien der Magnet der Geister!

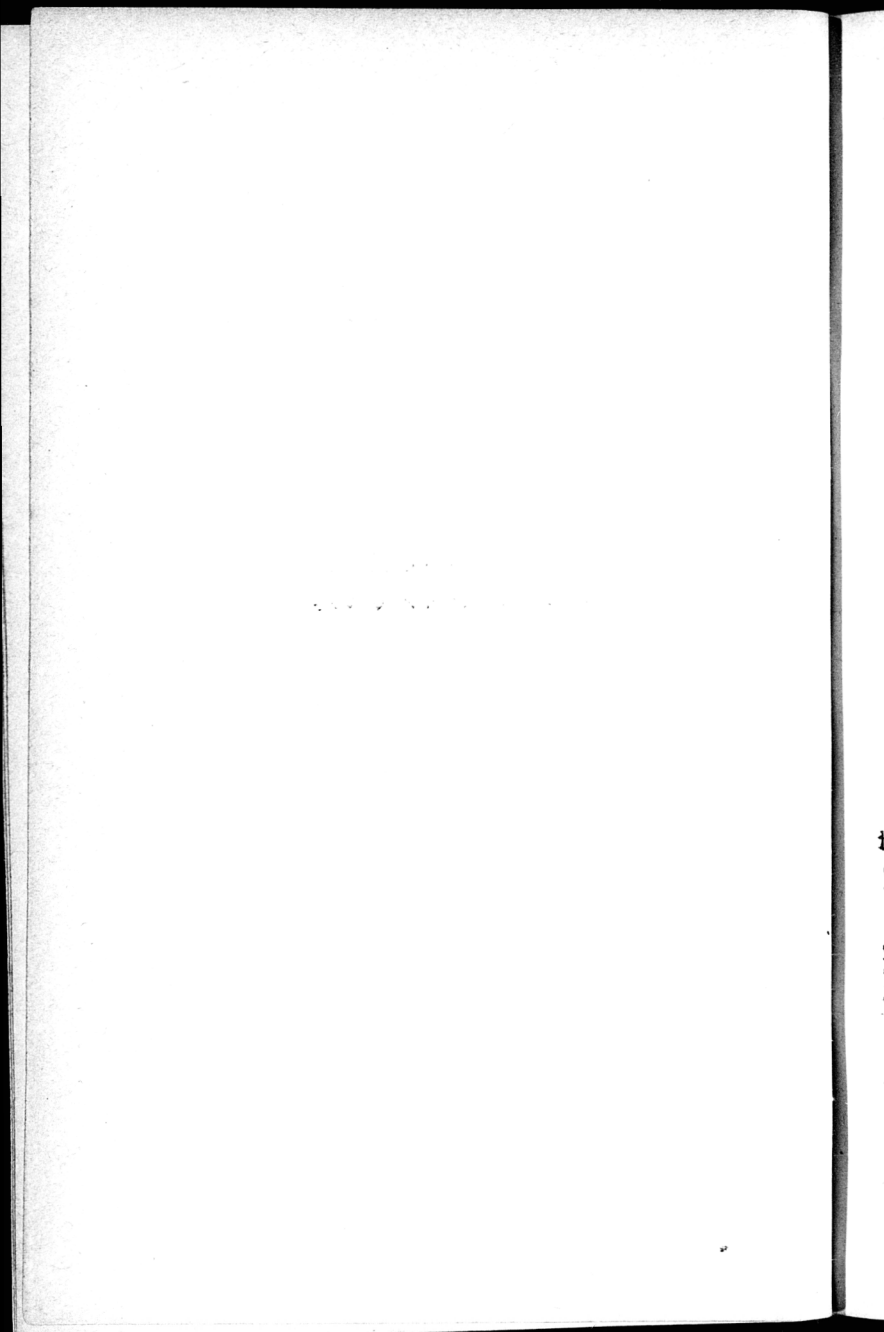
In dem vorliegenden Büchlein sind den Verehrern des seraphischen Ordens aus den reichen Schätzen Italiens zwei Juwelen der heil. Kirche geboten, der Berg Alvernia und die Stadt Assisi, der Labor und die Wiege des heiligen Franziskus.

In einfacher geschichtlicher Darstellung sind die wunderbaren Ereignisse erzählt und die Heiligthümer des Berges beschrieben, auf dem der heil. Franziskus die fünf Wundmale empfangen hat. Darauf folgt eine Schilderung der berühmtesten Persönlichkeiten, welche den hl. Berg bewohnt oder besucht haben — von den Zeiten des heil. Franziskus bis zur Gegenwart.

In der zweiten Schrift wird der Stadt Assisi, dem reizend gelegenen Geburtsorte des Patriarchen, ein Besuch abgestattet und werden die Heiligthümer, insbesondere die große dreifache St. Franziskus-Kirche beschrieben.

Dieß zum Ruhme Jesu Christi
Und seines Dieners S. Franziski!

Alvernia.



I. Theil.

Die Heiligthümer und Wunder des Berges Alvernia.

Erstes Kapitel.

Der heilige Berg.

In der Gebirgskette der Apenninen, im Großherzogthum Toskana, zwischen den zwei Flüssen Tiber und Arno erhebt sich der Berg Alvernia, vereinzelt und getrennt und höher als alle ihn umgebenden Berge, so daß man sein Haupt weithin von allen Seiten erblicken kann. Döstlich von Pieve di S. Stefano ersteigt man ihn in $3\frac{1}{2}$ Stunden, von der Südseite, von Borgo di Rassina erreicht man die Höhe in $2\frac{1}{2}$ Std., von der West- und Nordseite werden von Fuße an 2 Std. gerechnet.

Dieser Berg ist geheiligt worden durch den Aufenthalt des seraphischen Patriarchen, des hl. Vaters Franziskus, und durch das Leben vieler heiligen Söhne desselben, ja durch Jesus Christus selbst, der hier seinem treuen Diener Franziskus in Gestalt eines Seraphs erschienen und ihm die heil.

Wundmale seines Leidens eingedrückt hat. Dante in seinem Paradiese erwähnt dieses hl. Berges: ¹⁾

„Zwischen Tiber und Arno
Auf Alverna's rauhen Felsenhöhen drückte
Das letzte Siegel noch ihm Christus ein,
Das dann zwei Jahre seine Glieder schmückte“

Betrachten wir näher die Lage und Gestalt desselben. Er nimmt sich aus wie ein großer Bergstock, auf den ein weitläufiger Felsenkamm aufgesetzt ist; diese Krone, bewachsen und geschmückt mit hohen Buchen und Tannen, wildschön und einsam, ist der eigentliche Berg Alvernia. Auf 3 Seiten ist er unzugänglich, die Felswände erreichen eine Höhe von 50—100 Ellen. In den Monaten Juli und August ist es hier sehr angenehm zu wohnen, Mai, Juni und September leidlich, die übrige Jahreszeit aber rauh und fast unterbrochen Winter.

Auf der Südseite des Felsberges steht das Franziskaner-Kloster; eine halbe Stunde weit davon hinab erstreckt sich eine Felsenzunge, auf deren äußerstem Vorsprunge ragt das Schloß Chiusi empor, einst Eigenthum und Wohnung des Grafen Orlando Catani. Seine Mauern beherbergten öfters den heil. Vater Franziskus, anno 1475 ward hier der berühmte Michel Angelo geboren.

Westlich gelegen ist die Kirche: „S. Franciscus von den hl. Wundmalen,“ den Ort bezeichnend, wo dem heil. Vater die Erscheinung des himmlischen Seraphs geworden ist. Dasselbst erhebt sich ein kleiner Hügel, auf dem sich das Oratorium und die Zelle des seligen Johannes von Alveria befindet. In der Mitte zwischen beiden Kirchen, in einer Einsenkung des Berges gewinnt man eine Aussicht auf unzugängliche Schluchten, steile Felswände, riesige Felsblöcke, welche beim Tode Christi sich gespalten und abgelöst haben — wie dem heil. Franziskus geoffenbart worden. Es war einst ein Lieblingsaufenthaltssort des heil. Vaters für seine Betrachtungen, heute sieht man dort viele Oratorien, Kirchen,

¹⁾ Cant. 11, 105.: „Nel cruvo sasso infra Tevere ed Arno
Da Christo prese l' ultimo sigillo
Che le sue membra due anni portarno.“

Kapellen, Höhlen, Grotten und Denkmale, welche an Wunder und Erscheinungen von Engeln erinnern.

Auf der Nordseite steigt man zum Gipfel des hl. Berges hinan, Penna genannt, der einen Ausblick in die weiteste Ferne gewährt: Umbrien, die Mark von Ancona, die Berge von Perugia, das schöne Thal Casetino breiten sich vor dem Auge aus. Zwölf kleinere Hügel umstehen die Penna, wie die Vasallen ihre Königin; die Penna überragt sie und strahlt, von der Morgensonne beleuchtet, wie das goldene Kreuz zwischen funkelnden Edelsteinen in der Königskrone.

Vom Gipfel bis zum Nonbente herab braucht man eine halbe Stunde, der Umfang des Berges in der Höhe des Klosters beträgt anderthalb Stunden, am Fuße 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Aus den schönen Wiesengründen, welche von dem Berge wie großartige Teppiche ausgebreitet sind, entspringen neue Quellen klaren und frischen Wassers, bei Beccia fließt die „Quelle des heil. Franziskus,“ an welcher der heil. Vater und viele Heilige, wie S. Antonius, S. Bonaventura, S. Bernardinus, S. Joannes Kapistrano oftmals geweilt haben.

Die ganze Beschaffenheit des Berges Alvernia hat etwas Außerordentliches, die großartige Natur, die Waldeinsamkeit ladet zur Geistesammlung ein und zieht die Seele mit sich fort in heiliger Andacht und tiefer Betrachtung. Wadding ¹⁾ sagt, der Berg athme einen heiligen und göttlichen Geist und stimme die Seelen wunderbar zur Bernirschung; er treibe sie an, die Welt zu verlassen und heilig zu leben; eine Stimme sagt ihm: Dieser Ort ist heilig, mache der Sünde ein Ende.

¹⁾ An. 1213.

Zweites Kapitel.

Graf Orlando Catani und der heil. Vater Franziskus.

Der hl. Vater Franziskus hatte seinen Orden in der höchsten Armuth und tiefsten Demuth fest begründet, neue Blumen Christi sproßten im Garten der heil. Kirche hervor, die eifrigen Religiösen verbreiteten den Wohlgeruch des Heilandes unter allen Menschen — da nun das Werk Gottes also vollendet schien, suchte der demüthige Ordensstifter nichts mehr für sich als die Martyrerkrone. Die Liebe Christi drängte ihn, sein Blut für den Sohn Gottes zu vergießen. Nachdem er die Leitung der Geschäfte seinem Jünger Fra Pietro Cataneo, einem sehr frommen und klugen Priester übergeben hatte, reiste er mit einem Gefährten von „Maria von den Engeln“ ab. Sein Plan war, nach Marocco zu gehen, um den mahometischen Völkern dort den hl. Glauben Jesu Christi zu verkünden, dabei für seinen Herrn und himmlischen König zu leiden und sein Leben hinzuopfern. Die Glut der Sehnsucht nach dem Martyrium brannte so heiß in seiner Seele, daß er, obwohl schwächlich am Körper, auf dem Wege seinem Begleiter vorauseilte, und um seinen Vorsatz eiligst auszuführen, „wie geistestrunken dahin lief.“ 1)

Auf dem Wege überall predigend und Wunder wirkend, bekehrte er in Monte Casale drei Straßenräuber, überstieg die Apenninen und kam nach Monte Feltro. Nahe am Schlosse hörte Franziskus Trompeten, Trommeln und Pfeifen und großen Tumult. Ein Bauer sagte ihm, der Graf von Monte Feltro feiere seinen Ritterjaglag. Kaum hatte

1) S. Bonaventura Legend. 9. „tanquam spiritu ebrius.“

dieß der Heilige gehört, sprach er zu seinem Gefährten: Gehen wir auch hinauf in das Schloß, mit der Hilfe Gottes werden wir etwas Gutes stiften! Die vornehme Welt aus der Romagna und von Toskana war zu dem Feste geladen, darunter befand sich auch der Graf Orlando Catani von Chiusi, ein sehr reicher und frommer Mann, der schon längst vom Ruhme des hl. Franziskus gehört hatte und sehnlichst ihn zu sehen wünschte. Die Herren und das Volk traten eben aus der Kirche, die hl. Messe war beendigt, als der Diener Gottes ankam. Von heil. Eifer ergriffen, stellte er sich auf eine kleine Mauer und fing an zu predigen über die Worte: „So groß ist das Gut, das ich erwarte, daß jedes Leid mir zur Freude gereicht.“

Er zeigte, daß die aus Liebe zu Gott übertragenen Leiden keine Leiden, sondern Freuden von unvergleichlichem Genuße seien; er lieferte seine Beweise aus der hl. Schrift und dem Leben der Heiligen, besonders der Martyrer, welche mit Freude und Frohlocken die größten Qualen, ja selbst den Tod gelitten haben — denn „alle Leiden dieses Lebens sind in keinen Vergleich zu bringen mit der unendlichen Herrlichkeit, die an uns einst offenbar wird.“

Die Zuhörer waren erstaunt und gerührt von dem heiligen Eifer des Dieners Gottes, besonders Graf Orlando, der nach Beendigung der Predigt auf den hl. Franziskus zulief, ihn umarmte und ihn um eine längere Unterredung bat in Sachen seines Seelenheiles. Doch der Heilige erwiderte ihm: Für jetzt gehet und ehret eure Freunde, die euch geladen; dann werden wir zu gelegener Zeit über eure Angelegenheiten sprechen. Die Unterredung kam später zu Stande, lange berieth sich der fromme Mann mit S. Franziskus über das Heil seiner Seele und über die Art und Weise, in der christlichen Vollkommenheit zuzunehmen. Die Zuneigung zu dem demüthigen Heiligen wuchs so sehr, daß Graf Orlando beschloß, diesen Religiosen einen Platz in seinem Gebiete einzuräumen, um öfters ihren Umgang zu genießen. Gegen Ende des Gespräches bot er darum dem hl. Franziskus den Berg Alvernia an als Ansiedelung für seine Jünger: „Mein Vater, sagte er, ich besitze in Toskana einen einsamen Berg, der sich zum beschaulichen Leben vor-

züglich eignet; wenn es Euch gefiele, ihn zu bewohnen, würde ich Euch denselben gerne aus Liebe zu Gott schenken und auch für die nöthigen Lebensmittel sorgen."

Dem Heiligen gefiel der Antrag sehr wohl; dankend versprach er, zwei seiner Religiösen hinzusenden, um den Berg in Augenschein zu nehmen, wie er sich für das klösterliche Leben eigne. Als die Ritterspiele zu Ende und der Graf nach Chiusi zurückgekehrt war, kamen zwei Jünger des heil. Franziskus zu ihm und wurden wie Engel aufgenommen. Der Berg wurde vortrefflich befunden, eine kleine Ebene auf der Südseite für den Bau des Klosters ausgewählt und so ward jener Berg von den armen Söhnen des hl. Franziskus in Besitz genommen.

Drittes Kapitel.

Reise des hl. Vaters Franziskus.

Nachdem der heil. Franziskus die zwei Brüder nach Chiusi gesandt hatte, setzte er seine Reise über Oberitalien fort, kam nach Spanien, und war fest entschlossen nach Marocco zu gehen, um dort die Märtyrerpalme zu erlangen. Allein der Herr hatte ihn zu größern Dingen noch bestimmt ¹⁾ und wollte nicht, daß sein Diener so bald sein Lebensende finde. Durch eine schwere Krankheit wurde die Reise verhindert. Von derselben genesen, begab sich S. Franziskus nach S. Jago di Compostella, wo er am Grabe des hl. Apostels im Gebete die Offenbarung erhielt, daß sein Orden die Bestimmung habe, sich über die ganze Welt auszubreiten, und daß er selbst nach Italien zurückkehren müsse, um seine Jünger durch Wort und Beispiel zu stärken.

¹⁾ S. Bonav. Vita. c. 9.

Der Heilige gründete mehrere Klöster in Spanien und reiste dann nach Maria von den Engeln bei Assisi zurück. Hier besuchten ihn bald die zwei Brüder, welche den Berg Albornia in seinem Namen in Besitz genommen hatten, erzählten ihm Alles was vorgefallen war, und beschrieben die herrliche Lage des Berges, ihre Einrichtungen und klösterlichen Uebungen. Entzückt über diesen Bericht, dankte Franziskus dem Herrn und begab sich schnell auf den Weg, um den einsamen Berg selbst zu besuchen.

Als Gefährten nahm er die Brüder Leo, Massäus und Angelus mit, und in seiner Demuth ernannte er den Bruder Massäus zum Obern auf der Reise, indem er zu ihm sprach: „Du Bruder Massäus wirst auf der Reise unser Quardian sein, und wirst unsere gewöhnliche Tagesordnung einhalten, das Breviergebet zur rechten Zeit verrichten lassen, einige Male von Gott sprechen und das strenge Stillschweigen beobachten. Nie wollen wir an's Essen denken, bevor nicht die Stunde gekommen ist, und dann wollen wir von Thür zu Thür betteln, und wo Gott uns die Herberge bereiten wird, dort wollen wir unser Nachtquartier nehmen.“

Mit dieser Tagesordnung ward die Reise begonnen. Auf dem Felde von Citerna wollte der Heilige den Landeuten predigen. Unter einer großen Eiche schlug er seine Kanzel auf, allein ein Ameisenhaufen nahm den Platz ein. Da befahl er den Ameisen gleich wegzuziehen und bedeutete dem Volke, sie durchziehen zu lassen. Siehe da, die Thierlein wanderten weg mitten durch die Leute hindurch und siedelten sich anderswo an.

Als der Heilige predigte, spielte im nahen Landhause ein Fräulein Klavier und die Töne waren so laut, daß seine Worte nicht verstanden werden konnten. Die Dame wurde ersucht aufzuhören, ließ sich aber nichts sagen, sondern fuhr mit dem Geräusche fort. Da rief plötzlich der heil. Franziskus mit lauter Stimme: „Nimm Satan, nimm und trage davon, was dein ist!“ Diese Worte waren kaum gesprochen, als die Unglückliche vor den Augen des ganzen Volkes durch die Lüfte getragen und nie wieder gesehen wurde. Eine auffallende Strafe Gottes für Verachtung seines Wortes und seiner Diener.

Weiter ging der Weg über Caprese, wo der Heilige in einer verlassenen Kirche, die dem heil. Petrus geweiht war, übernachtete. Da seine Begleiter schliefen, stand er seiner Gewohnheit nach zum Gebete auf. Da kamen in der ersten Nachtwache eine große Menge Teufel daher, und wollten ihn im Gebete stören. Ein heftiger Kampf begann. Allein mit himmlischen Waffen ausgerüstet, widerstand er männlich und setzte das Gebet fort. Mit aller Inbrunst des Geistes wandte er sich zum Herrn Jesus und sprach: „Beschütze mich, o Herr, unter dem Schatten deiner Flügel vor dem Angesichte der Bösen, welche mich bekämpfen!“ Zu den Teufeln aber sagte er: „Ihr verfluchten, trügerischen Geister! thuet an mir, soviel ihr könnet; denn ihr vermöget nicht mehr als euch die Hand Gottes gestattet. Und ich bin von Herzen bereit, alle Drangsale und Widerwärtigkeiten zu erdulden, welche mein Herr und Gott mir zuzuschicken sich würdigen wird.“

Zu Schanden gemacht und überwunden von der Standhaftigkeit und Demuth des Heiligen, ließen die Teufel davon.

Darauf betete S. Franziskus wieder mit vollkommener Seelenruhe weiter und flehte zu Gott wie zu seinem Vater und redete mit ihm wie mit seinem Freunde; bald fing er an unter vielen Thränen das Leiden Jesu Christi zu betrachten und zu beweinen, bald flehte er die Barmherzigkeit Gottes an für die Bekehrung der Sünder. Diesen heiligen Gebetskampf belauschten aber seine Gefährten und sahen dabei ihren heil. Vater mit gekreuzten Armen über die Erde erhöht. Ein glänzendes Licht umstrahlte ihn, er glich einem anbetenden Seraph.

Am Morgen war S. Franziskus so matt und schwach, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte. Seine Gefährten gingen darum zum Landhause von Tifi und baten durch die Liebe Gottes um ein Gesein, damit sie den heiligen Vater weiter führen könnten. Ein Bauer kam des Weges und fragte die Männer: „Seid ihr vielleicht Ordensleute vom Bruder Franziskus, von dem man so große Dinge erzählt?“ Sie bejahten es und trugen ihm ihr Anliegen vor. Der Landmann sattelte sogleich sein Lastthier und

führte es zu S. Franziskus. Wunderbar erbaut von seinem Anblicke, lud er den Diener Gottes in sein Haus ein.

Auf dem kurzen Wege kam dem hl. Vater ein natürliches Verlangen, im Hause des guten Mannes sich durch Speise zu erquicken, und er fühlte großen Appetit nach einem Hühnlein. Als er an der Hausthüre abstieg, sah er auf der Straße ein todtcs stinkendes Huhn daliegen; um seine Lust abzutödtcn, nahm er es in die Hand, hielt es sich vor die Nase, indem er sprach: „Nun wohlcn, du Ledermaul, is und sättige dich mit Hühnerfleisch, nach dem du so sehr Verlangen trägst!“ — Dann warf er es wieder auf die Straße weg und trat in das Haus des Landmannes, wo er nur ein wenig in Wasser getauchtes und mit Asche bestreutes Brod zu sich nahm. Nachdem er dem Bauern für seine Wohlthätigkeit und Liebe gedankt hatte, segnete er sein Haus und sagte ihm vorher, daß seine Familie und Nachkommen niemals Mangel an zeitlichen Gütern leiden werden, was auch eingetroffen ist.

Viertes Kapitel.

Erste Ankunft des hl. Franziskus auf dem Berge Alvernia.

Der Heilige setzte die Reise auf dem Lastthiere fort zum Berge Alvernia. Der Bauer begleitete ihn und stellte unterwegs die Frage: „Sage mir doch, bist du jener Bruder Franziskus von Assisi, von dem man so viel Gutes erzählt? Die Gefährten sagten ja und der einfache Landmann fuhr fort: „Bestrebe dich also, so gut auch wirklich zu sein, wie das Volk glaubt; denn viele setzen auf dich ein großes Vertrauen. Als der heilige Vater diese Mahnung vernommen

hatte, stieg er vom Esel, kniete nieder und küßte dem Bauern die Füße und dankte ihm für die Belehrung.

Auf der weitem Reise, da es bergaufwärts ging, wurde der Bauer müde und gänzlich erschöpft, so daß er laut aufschrie: „Ich sterbe vor Durst!“ Da stieg S. Franziskus wieder vom Lastthier und betete knieend voll Inbrunst zu Gott. Ueber einer Weile sprach er zum Bauern: „Gehe dorthin zu jenem Felsen, du wirst klares Wasser finden, welches Christus zu dieser Stunde durch seine Barmherzigkeit dir geschenkt hat!“ Der Bauer lief hin und fand eine frische Quelle, die aus dem Felsen hervorsprudelte. „Nie zuvor, noch darnach, war eine Quelle an jener Stelle zu finden.“ ¹⁾

Auf dem Berge Alvernia angekommen, wurden die Diener Gottes in Chiusi vom Grafen Orlando mit großer Freude und Verehrung empfangen. Nach dem Essen erstieg man gemeinschaftlich die Höhe des Berges, die vom Schlosse noch eine halbe Stunde ferne war. Unter einer hohen Eiche wurde Halt gemacht, eine glänzende Aussicht bot sich dem Auge dar. Während Franziskus die steilen Abgründe und die schöne einsame Lage des Berges betrachtete, kam unter mächtigem Flügelschlag und Gesang eine große Menge verschiedenartiger Vögel auf ihn heran, umschwärmten ihn, setzten sich auf seine Schultern, seine Hände, auf seinen Schooß und bezeugten auf solche Weise ihre Freude über die Ankunft ihres neuen Herrn.

Der hl. Vater, in seiner Seele innig erfreut, sprach zu den Gefährten: „Ich glaube meine theuren Brüder, es ist der Wille des Herrn, daß wir an diesem einsamen Berge uns niederlassen, da unsere Brüder, die Vögel, so große Freude über unsere Ankunft äußern!“ An der Stelle jener Eiche steht heute eine Kapelle, 1602 erbaut; in einem Gemälde ist das Andenken an das Wunder der Vögel aufbewahrt.

Am Giebel der Kapelle sind in zwei Steinplatten folgende Verse eingemeißelt:

¹⁾ S. Bonav. in Leg. 7.

Rechts:

Salve Mons felix Sinai felicior illo
Scripsit ubi Moysi jura sacrata Deus.
Te super apparens Crucifixus luce refulsis
Francisco oranti Stigmata sacra dedit.

Links:

Cum comite Orlando Franciscus scandere montem
Huc primum venit, venit et omnis avis.
Hic ad Franciscum pictae venere volucres
Voce salutantes, fert avis omnis Ave! ¹⁾

Von der Eiche weg begab sich S. Franziskus zum Kloster seiner Brüder und Jünger und war außerordentlich erfreut und getröstet, als er die kleinen Zellen und armen Hütten sah, denn diese entsprachen seiner Liebe zur hl. Armuth. Er war voll des Dankes gegen die göttlichen Fügungen und gegen den Grafen Orlando, der den Berg den Religiosen geschenkt hatte.

An die Brüder von Alvernia hielt aber der hl. Vater folgende Ansprache: „Theuerste Söhne! groß und unaussprechlich sind die Wohlthaten Gottes gegen uns, der auf so wunderbare Weise die Herzen der Gläubigen seinen niedrigen und unnützen Dienern zuwendet. Nach den schon empfangenen Wohlthaten dürfen wir auch auf andere hoffen, wenn wir in Beobachtung seiner Gebote getreu verharren. Werfet daher alle eure Sorge auf den Herrn und Er wird euch auf diesem Berge ernähren, wie Er den Elias in der Wüste gespeist hat und den hl. Saulus und den heil. Antonius in der Einöde. Die Vögel des Himmels spinnen nicht, sammeln nichts ein in die Vorrathskammern und dennoch erhält sie der himmlische Vater. Um wie viel mehr

¹⁾ In Prosa übersetzt: a) Sei gegrüßt, o Berg Alvernia, viel glücklicher als jener Sinai, auf welchem Gott dem Moses die heiligen Gesetze gab. Auf dir erschien der Gekreuzigte lichiumflossen dem betenden Franziskus und gab ihm die heiligen Wundmale. b) In Begleitung Orlando's bestieg Franziskus diesen Berg und da er hieher kam, stellten sich aus alle Vögel ein, um den Heiligen zu begrüßen, jeder brachte sein Ave!

wird Er den nöthigen Unterhalt seinen Dienern geben, welche all ihr Vertrauen auf seine Allmacht setzen. Darum setzet euer Vertrauen nicht auf die Menschen, selbst nicht auf die Liebe und Treue dieses so guten und freigebigen Wohlthäters Orlando! Denn „verflucht ist, wer auf die Menschen baut.“ Er hat mit uns gehandelt nach seinem großmüthigen Herzen; es erübrigt daher, daß auch wir unsere Pflicht thun und das Gelübde der heil. Armuth nicht im geringsten verletzen. Ihr dürft darum nicht zu diesem guten frommen Herrn eure Zuflucht nehmen, wie zu einem sichern Schatze, der euch aufbewahrt ist. Seid versichert, meine theuren Söhne, daß wir keine andere Zuflucht in unsern Bedürfnissen haben, als die — keine Zuflucht zu haben. Denn wenn wir wahre evangelische Arme sein werden, wird die Welt mit uns Mitleid tragen und uns überflüssig ernähren; wenn wir aber von der hl. Armuth absteigen, wird die Welt uns fliehen, und wenn wir in unerlaubter Weise unsern Bedürfnissen zuvorkommen wollen, werden wir nur in größere Noth fallen.“

Fünftes Kapitel.

Fernere Besuche des hl. Franziskus auf Alvernia.

Die Einsamkeit und Schönheit des Berges Alvernia zog den heil. Franziskus öfters zu einem Besuche an, um dort zu beten und ungestört sein volles Herz vor Gott auszugießen.

Auf der zweiten Reise nach dem hl. Berge schlug er den Weg über Monte acuto ein. Er ging bei der Kirche vom hl. Paulus vorbei, welche eben restaurirt wurde. Zwei Maurer bemühten sich den Architrav der Thüre zurecht zu

legen, konnten es aber mit Anstrengung all ihrer Kräfte nicht zu Stande bringen. Der Heilige wollte ihnen zu Hülfe kommen; kaum hatte er den großen Stein berührt, wurde derselbe ganz weich und ring, so daß er ohne Mühe an seinen Ort gelegt werden konnte.

Auf demselben Wege zeigt man auch einen großen Stein, an welchen sich der Ueberlieferung gemäß der heil. Franziskus anlehnte, um etwas auszuruhen, und in welchem er den Eindruck seiner Schultern zurückließ, wie man das heute noch sehen kann. Die Landleute haben großes Vertrauen auf diesen Stein. Wenn Einer Schmerzen an den Lenden fühlt, ¹⁾ begibt er sich an den Stein, berührt mit seiner Seite die Vertiefung, und vielen haben schon die Gesundheit plötzlich dadurch erlangt. Heute steht an dem Orte auch eine Kapelle, wo die hl. Messe gelesen wird.

Auf der dritten Reise nach Alvernia ging der heil. Vater über Pieve S. Stefano, wo ihm die Einwohner dieses Ortes eine Einsiedelei als Oratorium antrugen, welche eine Stunde weit vom Dorfe entfernt lag. Hier wohnte später eine Zeit lang der hl. Antonius v. Padua, es entstand ein Kloster der P. P. Observanten und heute ist eine Pfarrei daselbst, seit 1785 bestehend. Als Merkwürdigkeit wird hier noch das Bett des hl. Antonius aufbewahrt, ein großer Steinblock mit tiefem Eindruck seines Körpers, durch ein Eisengitter verschlossen.

Auf der vierten Reise ging der hl. Franziskus über Florenz und den Berg Pomino, wo heute noch eine Quelle seinen Namen trägt. In dem nahe gelegenen Schlosse Battifolle machte er einen Blinden sehend, den Neffen des dortigen Grafen.

Den fünften Besuch machte der Heilige nach seiner Rückkehr aus Egypten, wo er vor dem türkischen Sultan gepredigt hatte. Mit dem Kardinal und Ordensprotektor Ugolino ging er über Camoboli nach Alvernia. Sie wohnten einen Monat in Zellen beisammen, und erquickten ihren Geist durch Gebet und heilige Betrachtungen. Die Zelle

¹⁾ Infermo di reni.

des hl. Franziskus wird heute noch dort gezeigt und ein jährliches Fest zu Ehren des hl. Vaters dort gefeiert.

Das letzte Mal kam der Heilige im Jahre 1224 nach Alvernia, wo er die 40 tägige Fasten hielt zu Ehren der hl. Engel, und dießmal wurden ihm die heiligen Wundmale eingedrückt. Auf der Reise bediente er sich das einzige Mal nach Befehrung eines Pferdes, da kein Esel aufzutreiben war, und seine Kräfte gänzlich abgenommen hatten. Es ereignete sich aber dabei ein Wunder. Das Weib des Landmannes, der das Pferd dem hl. Vater zur Verfügung gestellt hatte, war dem Tode nahe. Da das Thier wieder heimgeführt wurde, legte man der Kranken die Zügel des Pferdes auf das Bett, und augenblicklich wurde das Weib gesund.

Sechstes Kapitel.

Die Belle des hl. Franziskus auf Alvernia.

Linien Steinwurf weit von der gemeinsamen Wohnung der Brüder auf dem Berge Alvernia ließ sich der hl. Vater eine einsame ärmliche Zelle bauen, wo er ungestört dem heil. Gebete obzuliegen pflegte. Einst empfahl er dem Herrn seinen Orden mit großer Inbrunst der Seele und sagte: „O Herr, was wird nach meinem Tode mit meinen Brüdern und mit deinem heil. Orden werden, den du mir sündhaften Menschen anvertraut hast? Wer wird ihn stützen, wer zurechtweisen?“ Während der Heilige so betete, erschien ihm Jesus, ließ sich auf einem Steine nieder, der in der Zelle als Tisch diente, und sprach Folgendes; „Franziskus! wisse, dein Orden wird bis zum Ende der Welt bestehen! Jene Menschen, die deinem Orden wohl gewogen sein werden, seien sie auch noch so große Sünder, werden endlich

zur Bekehrung gelangen und Barmherzigkeit finden! Keiner, der deinen Orden verfolgt, wird lange leben, wenn er nicht in sich geht! Kein Bruder, wenn er ein schlechtes Leben führt und in der Todssünde lebt, wird lange in deinem Orden verbleiben können; denn entweder wird er sich bekehren und bessern, oder er wird aus dem Orden austreten."

Nach dieser Offenbarung verschwand der Herr wieder. Als nun zur Mittagszeit Bruder Leo kam, befahl ihm der heil. Franziskus: „Bruder Leo, wasche diesen Stein zuerst mit Wasser, dann mit Wein, zum dritten mit Del, dann mit Milch und endlich mit Balsam!“ Der Bruder erwiderte: „Aber mein Vater! wo soll ich hier in diesem wüsteren Orte den Balsam hernehmen? und warum diese fünffache Waschung?“ Darum, erwiderte S. Franziskus, habe ich dir befohlen den Stein mit Sorgfalt zu waschen, weil Christus der Gebenedeite auf demselben mir erschienen ist und sich darauf niedergesetzt hat, indem Er mir fünf große Geheimnisse geoffenbart hat!“ Dann erzählte der hl. Vater die 4 Dinge, verschwieg aber das fünfte Geheimniß, vielleicht weil es ihm selbst zum Lobe gereichte.

Der Stein oder Tisch, auf welchem Christus gegessen, wurde von den drei Gefährten „der Stein der Verheißung“ genannt, weil der Herr so große Privilegien auf demselben dem heil. Ordensvater zugesagt hatte. S. Franziskus aber nannte ihn „den Altar Gottes.“ Später wurden darauf die Worte eingegraben:

„Tisch des hl. Franziskus, auf welchem er wunderbare Erscheinungen hatte und den er mit geweihtem Del begoß, sprechend: das ist der Altar Gottes!“

Die Zelle des hl. Franziskus ist heute eine Kapelle und der wunderbare Stein ruht in der Mensa, auf welcher das hl. Opfer gefeiert wird.

Als der heilige Vater ein anderes Mal in dieser Zelle betete, erkannte er im Geiste, daß Bruder Leo von einer heftigen Versuchung angegriffen wurde. Gleichzeitig kam dem Bruder Leo der Gedanke, daß ihn die Nachstellung des Satans schnell verlassen würde, wenn er nur vom heil. Franziskus irgend ein geschriebenes Wort hätte, das er immer

bei sich tragen könnte. Er getraute sich jedoch nicht diese Bitte an ihn zu stellen. Doch der Heilige kam seinem Verlangen zuvor und schrieb auf einen Zettel folgende Worte:

„Der Herr segne dich und bewahre dich und wende sein Angesicht zu dir und erbarme sich deiner. Er wende seinen Blick auf dich und gebe dir den Frieden. Der Herr segne den Bruder Leo.“ T.

Hierauf versiegelte er das Papier mit dem Zeichen T. und gab es dem Bruder Leo mit den Worten: „Nimm dieses Papier und bewahre es fleißig, so lange du lebst.“ Augenblicklich nachdem Leo diesen Segen empfangen hatte, verließ ihn die Versuchung und mit demselben heilte er viele Kranke, indem er ihnen das Papier auflegte. Heute bewahrt man dieses Papier in der Sakristei der Kirche des hl. Franziskus zu Assisi.

An der Bordersseite der Zelle stehen die Worte eingegraben: „Im Jahre des Herrn 1225 ¹⁾ hat der hl. Franziskus öfters unter diesem Baume mit Dankagung und geistlicher Freude seine Mahlzeit gehalten, und beim Herannahen des Festes der hl. Kreuzerhöhung ist ihm hier, an dieser Seite des Berges, wo jetzt die Zelle des Gekreuzigten steht, ein Seraphin erschienen, und wurden seinem Leibe die heiligen Wundmale unseres Herrn Jesu Christi eingedrückt.“ Diese Zelle heißt auch noch die Magdalena-Zelle, weil S. Franziskus gleich der hl. Magdalena hier große Buße übte und zu den Füßen Jesu reichliche Thränen vergoß. In späterer Zeit erschien die heil. Magdalena selbst an diesem Orte dem sel. Marian von Lugo und wurde auch ihre Statue darum hier aufgestellt.

Für den andächtigen Besuch dieser Kapelle sind 140 Tage Ablass verliehen.

¹⁾ Die Jahre sind von der h. Menschwerdung Christi gezählt.

Siebentes Kapitel.

Das Kirchlein „Maria von den Engeln.“

Im Gebete versunken, kam einst dem heil. Franziskus der Gedanke, zu Ehren der seligsten Jungfrau auf Alvernia eine Kirche zu bauen. Da erschien ihm die glorreiche Himmelkönigin, von Lichtglanz umflossen, in ihrer Begleitung waren die beiden Johannes, der Täufer und der Evangelist. Die hl. Gottesmutter ermahnte ihren Diener, seine fromme Absicht in's Werk zu setzen, damit seine Brüder einen Ort hätten, wo sie zusammenkommen könnten, den Herrn zu loben und das göttliche Amt zu feiern. Zugleich gab sie ihm die Baustelle und den Plan zu dem neuen Kirchbau an.

Innigst erfreut dankte der Heilige seiner himmlischen Königin und schritt sogleich an's Werk im Vereine mit dem Grafen Orlando Catani. Im Jahre 1118 ward der Bau vollendet und das Kirchlein „Maria von den Engeln“ genannt. In demselben ruhen die Gebeine des frommen Grafen Orlando, der später selbst das Kleid des III. Ordens vom hl. Franziskus genommen hat und eines überaus seltsamen Todes gestorben ist.

Es dauerte nur wenige Jahre nach dem Tode des hl. Vaters, da konnte das Kirchlein die Menge der Andächtigen, welche zu diesem Orte herbeiströmten, nicht mehr fassen. Ein Neubau wurde in Angriff genommen, über welchen noch ein Schreiben des Papstes Innocenz IV. aus dem Jahre 1252 erhalten ist. Allen Gläubigen, welche zum Baue des Gotteshauses beisteuerten, wurde ein Ablass verlichen. Im Jahre 1260 kamen im Monate August sieben Bischöfe zur feierlichen Einweihung der Kirche Unserer lieben Frau zusammen: von Arezzo, von Florenz, von Fiesole, von Perugia, von Assisi, von Citta di Castello und von Urbino. Die Feierlichkeit war eine großartige, sowohl wegen der Menge der

Andächtigen, als auch wegen der großen Zahl der Ordensbrüder, welche sich mit dem damaligen General, dem heil. Bonaventura, eingefunden hatten und durch den Glanz, welchen die erhabenen Kirchenfürsten entfalteten. Der Berg wurde in einer unabsehbaren Prozession umgangen, das Lob Gottes erschallte von vielen tausend Stimmen und das Echo des Waldes gab es wieder. Diese Einweihung wurde jedes Jahr wieder gefeiert und später auf den 17. September verlegt, auf das Fest der Wundmale des heiligen Vaters Franziskus.

Florentinische Edelleute haben zu Ende des 15. Jahrhunderts die Kirche „Maria von den Engeln“ mit den schönen Gemälden geschmückt, die heute noch dort bewundert werden.

An der Wand steht noch das Crucifix des heil. Franziskus, welches der hl. Vater selbst in dem neuerbauten Kirchlein ursprünglich auf den Hochaltar gestellt hatte. Es ist jetzt 630 Jahre alt und obwohl von Holz, dennoch in gutem Zustande erhalten.

Die Begräbnisstätte in Mitten der alten Kirche besteht seit 1596, im Neubau hat die altgräfliche Familie der Ubertini ihre Gruft. Zu beiden Seiten des Haupteingangs sieht man die Wappen des Grafen Orlando Catani, ein Kreuz mit drei Lilien, wie die gothische Inschrift besagt.

Die Erscheinung der seligsten Jungfrau Maria mit den beiden Johannes, der vorgelegte Plan zu dem Bau, der Aufenthalt des hl. Vaters und Vieler seiner heiligen Söhne, die Frequenz dieses Ortes zu allen Zeiten verleihen diesem Kirchlein eine besondere Weihe und Würde.

Merkwürdig ist die Erscheinung des hl. Laurentius. Am Feste dieses Heiligen war einst der selige Johannes v. Albernica mit den Brüdern im Chöre zur Vesper versammelt. Als man die Antiphone sang: „Adhaesit anima mea post te,“ sah er den hl. Märtyrer ganz entblößt auf einem Koste liegen, so wie er damals war, als er vom Tyrannen der Pein des Feuers übergeben wurde. In diesem Gesichte blickte St. Laurentius den Seligen an, und dieser gerieth augenblicklich in Entzückung, und wurde seiner äußern Sinne beraubt bis zur Komplet. Da man das Salve Re-

gina sang, ward der Selige auf's Neue entzündet und sah den hl. Laurentius glorreich, als Diaconus gekleidet, mit dem Koste in den Händen, und vernahm von ihm die Worte: „Dieses Kostes wegen, o Johannes, genieße ich große Seligkeit im Himmel und preist mich die Kirche Gottes ohne Ende.“

Die Ordensbrüder von Alvernia ziehen nach Tische mit dem Psalm Miserere vom Refectorium in die Kirche und singen darauf das Tota pulchra des heil. Bonaventura zu Ehren der seligsten Jungfrau. Abends ist täglich gemeinsame Prozession zum Allerheiligsten, um die hhl. Ablässe zu gewinnen.

Achtes Kapitel.

Der hängende Felsen.

Der heil. Bonaventura erzählt in seiner Legende, wie der hl. Vater Franziskus nach seiner Bekehrung herumging, um einsame Orte zu suchen ¹⁾, die ihn zum Gebete und zur Erhebung des Herzens stimmten, wo er seinen Gefühlen, seinen Thränen freien Lauf ließ. Eines Tages trat er aus seiner niedern Zelle heraus und stieg auf dem Berge herum, von einem Felsen zum andern und kam endlich zu einem Orte, den die Natur wildschön gezeichnet hatte, in dem sich das Schauerliche mit dem Großartigen verband: ein Abgrund, von steilen Felsen umschlossen, von denen zwei hängende Blöcke übereinander geschichtet, drohend hervorragten. Eine Höhle wird durch dieselben gebildet, über welche die Steinmassen wie frei hängend das Dach bilden.

Diese Höhle mit dem „hängenden Felsen“ entdeckte der hl. Franziskus und betete hier zuerst die Bußpsalmen. Im

¹⁾ „Solitaria proinde loca quaerebat, amica moeroribus.“

Gebete hatte er aber eine merkwürdige Vision. Ein Engel des Herrn erschien ihm und offenbarte ihm, daß diese großartige Spaltung der Felsblöcke beim Tode des Sohnes Gottes wunderbarer Weise erfolgt sei; auch von diesen Bergen gelte das Wort der heil. Schrift ¹⁾ „Und die Felsen spalteten sich!“

Mit unbeschreiblicher Liebe und Innigkeit betrachtete sofort S. Franziskus diese Felsen und erinnerte sich dabei so lebhaft des bitteren Todes unsers Herrn, daß er sich der Thränen niemals enthalten konnte. Der Teufel suchte ihn dabei in jeder Art und Weise zu stören und seine heiligen Betrachtungen zu verhindern, indem er oft große Felsblöcke loslöste und in den Schlund des Abgrundes schleuderte. Allein der Diener Gottes war fester als die Felsen, und unbeweglich im Gebete.

Für den Besuch des Oratoriums am „hängenden Felsen“ verließ Papst Gregor XIII. einen Ablass von 200 Tagen.

Neuntes Kapitel.

Das Bett des heil. Franziskus.

So heißt ein großer Stein in einer Felsenhöhle des Berges Alvernia, wo der hl. Vater oftmals im Gebete versunken mehrere Tage und Nächte zubachte. Der Stein diente ihm zum Ausruhen. In der Bulle Gregors XIII. heißt dieser Ort auch das Oratorium Divi Francisci. Die ganze Umgebung der mächtigen Felsen und der furchtbaren Abgründe, die vollkommene Einsamkeit zwischen Himmel und Erde stimmt das Herz zum Beten und zum Weinen. Die Stätte war ganz nach dem Geschmacke des hl. Vaters.

¹⁾ Matth. 27.

Im 1440 ließ sich ein Orsini, Generalkapitän von Florenz hieher tragen. Er war durch eine schwere Krankheit an Händen und Füßen ganz lahm geworden und da keine menschlichen Mittel mehr helfen konnten, faßte er ein großes Vertrauen auf den hl. Franziskus, den er immer bisher verehrt hatte. Nachdem er die andern hl. Orte des Berges besucht und demüthig gebetet hatte, wurde er endlich auf das „Bett“ des seraphischen Vaters gelegt und siehe! augenblicklich fingen seine Glieder an sich zu regen und er stand ohne Hilfe auf und ward vollkommen gesund. Zum Andenken der wunderbaren Gebetserhörung ließ der Graf Orsini über der Grotte eine schöne Kapelle bauen.

Von solchen Heilungen sind noch mehrere Berichte vorhanden. Ein Notar aus St. Miniato war ebenfalls an den Hüften lahm geworden. Er hatte die Geschichte der wunderbaren Heilung des Grafen Orsini gehört und ließ sich, da die Aerzte keine Mittel mehr wußten, auf den Berg Alvernia tragen. Auf das „Bett“ des heiligen Franziskus gelegt, verspürte er anfangs keine Besserung, es schien ihm nicht zu helfen. Er betete aber und tröstete sich mit dem Willen Gottes, der ihn vielleicht zu längeren Leiden bestimmt hatte, und ließ sich endlich, auf Krücken gestützt, den Berg hinunter führen. Als sie aber zur „Quelle des heiligen Franziskus“ gekommen waren, fühlte der Kranke plötzlich neues Leben in seinen Gliedern, er warf die Krücken weg, stand frei da und schwang sich, obwohl ein Mann von 60 Jahren, mit der Leichtigkeit eines Jünglings auf sein Pferd und war vollkommen gesund.

Behtntes Kapitel.

Der Abgrund (Precipizio).

Linst betete der seraphische Vater in einer Höhle des Berges Alvernia, die am Rande eines schauerlichen Abgrundes — 65 Ellen tief fallen die Felsen senkrecht ab — gelegen ist.

Da erschien der Teufel mit fürchterlichem Aussehen und schrecklicher Wuth, ging auf Franziskus los, suchte ihn zu fassen und über die jähe Felswand hinabzustürzen. Kein Ausweg zur Flucht bei diesem unvorhergesehenen Angriff stand offen. Da wandte sich der demüthige Diener Gottes auf die linke Seite zur Felswand, hielt sich am Gesteine fest und rief aus vollem Herzen die Hilfe Gottes an. Und siehe! der Felsen wurde wie weiches Wachs, nahm den Körper des hl. Franziskus auf und bedeckte ihn wie ein Schild vor den Klauen des Satan. Bis zum Jahre 1389 blieb die ganze Gestalt des hl. Vaters vollkommen deutlich einge- drückt, wie uns aus dieser Zeit Bartholomeus v. Pisa erzählt. Heute, durch die Witterung und durch die Andacht der Pilger unkenntlich gemacht, sieht man nur noch schwache Umrisse von denselben.

Der Zugang zu dieser Höhle ist heute etwas schmal und gefahrvoll, doch durch ein eisernes Geländer geschützt.

Der große Giotto hat diese Scene: Franziskus im Gebete vom Teufel angegriffen, prachtvoll dargestellt.

Ein Ordensbruder arbeitete hier später, um den Weg zu dieser Höhle für die andächtigen Besucher gangbar zu machen. Da kam der Teufel, um dem Sohne das anzuthun, was er beim Vater nicht vermocht hatte. Er gab ihm einen Stoß und stürzte ihn in den schauerlichen Abgrund. Allein im Augenblicke des Fallens rief er die Hilfe des hei-

ligen Franziskus an, die er auch sogleich erfuhr; denn ganz langsam und ohne Verletzung kam er in der Tiefe an. Die Mitbrüder hielten ihn für todt und jämmerlich zerschlagen, und zogen deßhalb mit dem Kreuz und der Todtenbahre vom Berge herab, um seine Glieder zusammenzufuchen; allein sie begegneten ihm unterwegs, indem er, ein Stück Holz auf der Schulter und das Te Deum laudamus singend, den Berg schon hinaufkam. Groß war die Freude und Gott wurde in seinen Heiligen gepriesen.

Elftes Kapitel.

Die zweite Belle des heiligen Franziskus und die 40 tägige Fasten zu Ehren der hh. Engel.

Die Zeit des Verdienstes auf Erden wußte der heilige Franziskus immerdar mit großer Klugheit zu benützen; einen Theil widmete er dem Seelenheile des Nächsten, das er auf alle Weise zu befördern suchte, den andern Theil dem Gebete und der Beschauung und der Heiligung seiner eigenen Seele.

Im J. 1224 hatte er die drei Orden vollkommen begründet und übergab sofort die Leitung und weitere Sorge für dieselben dem Bruder Elias, seinem Generalvikar. Er selbst wollte sich nunmehr von allen Geschäften zurückziehen und der innern Sammlung allein sich hingeben. Darum nahm er seine drei Lieblingsgefährten, die Brüder Leo, Angelus und Massäus mit sich, und reiste von Assisi ab nach dem Berge Alvernia.

Der hl. Vater pflegte im Jahre neun große Fasten zu halten. Die erste vom Aschermittwoch bis Ostern; die

zweite vom Mittwoch nach Ostersonntag, bis Pfingsten hielt er zu Ehren des heil. Geistes. Die dritte von der Oktav des Pfingstsonntages bis zum Vorabend der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus — zu Ehren dieser Heiligen. Die vierte vom Tage nach Petri und Pauli bis Maria Himmelfahrt — zu Ehren der Himmelkönigin. Die fünfte vom Tage nach Maria Himmelfahrt bis zum Feste des heiligen Erzengels Michael — zu Ehren der hh. Engel; die sechste zu Ehren aller Heiligen vom Feste des heiligen Michael bis zum 1. November. Die siebente war die Adventfasten von Allerseelen bis Weihnachten, zu welcher er auch seine Ordenskinder verpflichtete. Die achte dauerte vom Feste des heil. Stephanus bis zur Erscheinung des Herrn — zu Ehren der hl. 3. Könige. Die neunte endlich war die von unserem Herrn in der Wüste gehaltene und geheiligte vom ersten Tage nach Dreikönigen durch 40 Tage hindurch.

Nach seiner Ankunft auf Albernia ließ sich der heil. Vater eine zweite Zelle bauen, in welcher er die Fasten zu Ehren des hl. Michael halten wollte. Hieher begab er sich am Feste Maria Himmelfahrt, nachdem er zuvor mit den Brüdern im Konvente die hl. Kommunion mit größter Andacht empfangen hatte. Seine drei Gefährten gaben ihm das Geleite bis zur Zelle, vor deren Thüre er sie mit folgenden Worten verabschiedete: „Rehret nun zurück an euren Ort, und lasset mich hier allein; denn mit der Hilfe Gottes möchte ich diese Fasten ferne von allem Geräusche in Sammlung des Geistes halten. Daher darf Niemand zu mir kommen, weder von euch, noch viel weniger eine weltliche Person. Du aber, Bruder Leo, wirfst jeden Tag einmal kommen und mir ein wenig Brod und Wasser bringen. Auch zur Nachtzeit komme wieder zur Stunde der Metten, und wenn du vor der Thüre stehst, so klopfe an mit den Worten: „Domine, labia mea aperies!“ Wenn ich dir antworte, kannst du eintreten und wir werden mitsammen die Mette beten. Antworte ich aber nicht, so hast du wieder in Stille fortzugehen.“

Diesß verordnete der hl. Vater, weil er oft im Gebete entzündt, seiner äußern Sinne gänzlich beraubt wurde, daß

er weder sehen, noch hören, noch fühlen konnte. Oftmals sah ihn Bruder Leo, als er ihn zu besuchen kam, außerhalb der Zelle, von der Erde erhoben, frei in den Lüften beten, so daß er kaum seine Füße erreichen konnte. Selbst auf die Gipfel der Bäume ward sein Leib oft erhoben und manchmal in so erstaunliche Höhe, daß ihn das Auge des Bruders Leo nur als einen kleinen Punkt sehen konnte.

Wenn Bruder Leo die Füße des Heiligen berühren konnte, küßte er sie andächtig, warf sich zur Erde und sprach: „Herr, habe Erbarmen mit mir Sünder durch die Verdienste dieses heiligen Mannes und lasse mich Gnade finden bei dir!“

In dieser Einsamkeit führte der heil. Vater ein außerordentlich strenges Leben, er peinigte seinen Leib mit Fasten, Wachen und Geißlungen, stärkte aber seinen Geist mit inbrünstigen Gebeten. Während er dabei große innerliche und äußerliche Kämpfe mit dem Teufel zu bestehen hatte, empfing er auch große Gunstbezeugungen und Gnaden von der göttlichen Güte. Seine Zelle war durch einen Schwarm bunter Vögel umgeben, die durch ihren freudigen Gesang ihm den Aufenthalt angenehm machen wollten.

Ein Falke aber war es besonders, der in den nahen Felsenklippen nistete, und mit dem Heiligen in eine innige Vertraulichkeit trat. Denn jede Nacht, wenn der seraphische Vater zum hl. Gebete aufstehen wollte, kam ihm der Falke zuvor und weckte ihn durch seinen Flügelschlag und Gefrächze vor der Thüre auf, was dem Diener Gottes sehr lieb war. Und wenn Franziskus ungewöhnlich von Schwäche niedergedrückt war, so ließ ihn der Falke ruhen, gleichsam von Gott belehrt, und weckte ihn erst gegen Tagesanbruch. Ein Falckenpaar macht bis auf den heutigen Tag sein Nest an diesem Orte an der hohen Felswand. Sind die Jungen flügge geworden, so zieht die ganze Familie in eine ferne Gegend, die Falkeneltern kehren aber wieder in's alte Nestchen auf Alvernia zurück. Nie mehr als zwei bleiben auf dem ganzen Berge, was dem Beobachter höchst merkwürdig erscheinen muß.

In dieser Zelle ward dem heil. Franziskus auch eine große Erleuchtung vom Himmel. Er wünschte zu wissen, welche Andachtsübung Gott die angenehmste wäre. Nachdem er, um dieß zu erfahren, die Zuflucht zum Gebete genommen

Hatte, ergriff er aus göttlichem Antriebe das Meßbuch, eröffnete es ohngefähr, und was sich seinen Augen darbot, war — das Leiden unseres Herrn Jesu Christi! Der Heilige verließ sich nicht auf dieses einzige Zeugniß. Er schloß deswegen das Buch wieder und öffnete es aufs Neue; und er fand abermals denselben Inhalt: Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi! Diese zwei Proben konnten ihm genügen; allein damit noch nicht zufrieden, stellte er den dritten Versuch an. Aber auch nach der dritten Eröffnung des hl. Buches fiel er auf die nämliche Stelle: Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi! Nun glaubte er ganz gewiß, daß die öftere Erinnerung an den leidenden Heiland unter allen Andachtsübungen Gott die wohlgefälligste sei. Deshalb widmete er ihr sein ganzes übriges Leben hindurch seine Gedanken und Anmuthungen mit jenem Wachsthum an Verdiensten und Heiligkeit, das ihn zum Seraph erhob.

Diese zweite Zelle des heil. Franziskus wurde später ebenfalls in eine Kapelle umgebaut, die den Titel des heil. Kreuzes erhalten hat zum Andenken an die Liebesglut des seraphischen Vaters und seine hohe Verehrung des Leidens Jesu Christi. An der Wand liest man folgende Verse:

Hic quodam Divi Francisci haec cella secunda

Extitit in scopulis, nunc ea dicta crucis.

Hic quater arcta decem ille dies Ieiunio solvit

Ordinis angelici auctus honore sacri.

Auf den Altären der Kapelle steht eine schöne Statue des Heiligen, wie er von himmlischem Lichte umflossen und von göttlicher Liebe trunken die heil. Wundmale empfängt. Als merkwürdige Reliquie des hl. Vaters werden hier gezeigt ein Theil seines Stockes, ein Stück Gürtel und seine eiserne Geißel.

Zwei Jahre Ablass sind für den andächtigen Besuch dieser Kapelle verliehen.

Zwölftes Kapitel.

Die heiligen Wundmale.

In der Nähe seiner zweiten Zelle am Fuße einer hohen Buche hatte der hl. Vater ein Kreuz errichtet, vor dem er seine Betrachtungen zu verrichten pflegte. Als das Fest der hl. Kreuzerhöhung herannahte, bekam er hier im Gebete eine außerordentliche Offenbarung. Der Herr enthüllte ihm den Abgrund der göttlichen Güte und Erbarmung und ließ ihn zugleich hineinblicken in den Abgrund des menschlichen Nichts und der menschlichen Bosheit. Da fing der Heilige mit lauter Stimme an zu rufen: „O mein Gott! wer bist Du und wer bin ich?“ Und während das Echo diese Worte wiedergab, senkte sich eine glänzende Flamme vom Himmel herab und Gott selbst erschien ihm in dieser Gestalt und forderte vertraulich von seinem Diener, daß er ihm ein dreifaches Geschenk machen sollte.

Der Heilige antwortete darauf: O Herr! Du kennst meine Armuth, und weißt, daß ich außer diesem zerrissenen Kleide nichts habe, als meinen Leib und meine Seele, welche ich Dir auch längst geweiht habe.“ Der Herr sprach aus der Flamme: „Strecke deine Hand in deinen Busen und opfere mir das, was du finden wirst.“ Franziskus gehorchte dem Befehle, streckte seine Hand dreimal in den Busen und fand jedesmal eine Goldmünze, die er Gott zum Opfer darbrachte. Er erkannte hierauf aus göttlicher Eingebung, daß die drei goldenen Opfer die klösterlichen Gelübde des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit bedeuten, die der Heilige stets mit großer Vollkommenheit beobachtet hatte.

Am Vorabende des Festes der heil. Kreuzerhöhung erschien dem hl. Franziskus ein Engel in der Zelle und sagte ihm, er möge mit Geduld Alles hinnehmen, was ihm Gott schicken werde. „Ich bin bereit, sagte Franziskus, Alles zu leiden, was der Herr mit mir vorhat.“

Am folgenden Tage, am hl. Kreuzfeste, trat der heil. Vater nach Mitternacht, nach vollendeter Metten, aus seiner Zelle, ging hin zu dem Kreuze unter der Buche und fing an zu betrachten. Er versenkte seine Seele in die Leiden des Erlösers und bat um die Gnade, vor seinem Tode noch die Schmerzen Jesu Christi lebhaft an seinem Leibe und in seiner Seele fühlen zu können, damit er dadurch die Unermeßlichkeit der göttlichen Liebe verkostete. Sein liebeentflammtes Herz verlangte mit Christus gekreuzigt zu werden.

Siehe, da kam schnellen Fluges vom Himmel herab ein Seraph mit sechs glänzenden Flügeln, zwei verhüllten das Haupt, zwei bedeckten den Körper und zwei breiteten sich aus zum Fliegen. Der ganze Berg und die benachbarten Hügel waren wie von Sonnenglanz ganz erleuchtet. Der Seraph schien gekreuzigt, die Hände und Füße waren ausgestreckt. Franziskus, erstaunt bei diesem Anblicke, war von Freude und Schmerz, von Jubel und Mitleiden zugleich durchdrungen.

Nun, erzählt der hl. Bonaventura, hielt der Herr Jesus, denn dieser selbst war die Seraphs-gestalt, mit seinem Diener Franziskus eine Unterredung, deren Inhalt aber niemals offenbar geworden. Während derselben ward jedoch das Herz des hl. Vaters ganz umgewandelt, mit himmlischer Liebe be-
rauscht und an seinem keuschen Leibe selber zeigten sich die Spuren des gekreuzigten Heilandes. Denn seine Hände und Füße hatten aus dem eigenen Fleische Nägel gebildet, welche eisenfarbig aus der Haut hervorwuchsen und deutlich zu sehen waren. Ebenso ward seine Seite wie durch eine Lanze durchbohrt und zeigte eine rothe tiefe Wunde, aus der Blut hervorrann und den Habit benetzte.

So ward der hl. Vater Franziskus Unserem gekreuzigten Herrn Jesus Christus in Allem ähnlich, in der Liebe und im Leiden, er wurde Seraphikus!

Die Hirten der Nachbarschaft erzählten, daß sie den Berg Alvernia eine ganze Stunde lang in Flammen sahen. Die Kirche spielt darauf an im Hymnus, wo sie singt:

Vertex montis inflammatur,
Vicinis cernentibus etc.

Dreizehntes Kapitel.

Der hl. Franziskus zeigt seinen Jüngern die Wundmale.

Lange Zeit zögerte der seraphische Vater, die von Gott erhaltene außerordentliche Gnade seinen geistlichen Söhnen zu offenbaren, wohl wissend, daß es gut ist, die Geheimnisse des himmlischen Königs verborgen zu halten.

Er holte sich früher Rath bei seinen treuesten Schülern Massäus, Leo, Angelus und Illuminatus, denen er ganz allgemeine Fragen vorlegte. Bruder Illuminatus, der Erleuchtete, erkannte, daß dem Heiligen irgend eine große himmlische Gunstbezeugung zu Theil geworden sein müsse und sagte zu ihm: „Lieber Vater, wisse, daß dir die Gnaden von Gott nicht allein zu deinem Nutzen ertheilt werden, sondern auch zum Heile Anderer. Wenn du daher die Werke des Herrn, die er an dir gethan hat, verschweigst, fürchte ich, daß du das Talent vergrabest, welches dir vom Himmel anvertraut worden.“

Durch diese Worte bewogen, erzählte der Diener Gottes S. Franziskus schüchtern und demüthig die Erscheinung des Seraphs und die große Gnade, welche er von dem Sohne Gottes empfangen hatte; dabei zeigte er ihnen seine Hände und Füße, welche mit den unauslöschbaren Wundmalen des Heilandes, wie mit kostbaren Edelsteinen geschmückt waren. Auch habe ihm der himmlische Seraph noch einige geheime Offenbarungen gemacht, die er aber sein ganzes Leben nie einem Menschen offenbaren werde.

In der Folge war der Heilige stets bemüht, die heil. Wundmale vor den Menschen zu verbergen, um das Lob der Welt zu fliehen; die Hände trug er in der Heftigkeit immer in den Ärmeln, die Füße bedeckte er durch Sandalen. Unversehens konnte er aber die heil. Wundmale nicht vor Allen verbergen. Viele Brüder haben dieselben

beobachtet und genau angesehen, welche nach dem Tode des hl. Vaters, vom geistlichen Gerichte aufgefodert, einen Eid schwürten auf die Wahrhaftigkeit der Stigmatisation. Dergleichen waren mehrere Kardinäle, als besondere Freunde und Gönner des heil. Franziskus, zu seinen Lebzeiten in dieses Geheimniß eingeweiht.

Bei dem Tode des Heiligen aber waren 50 Ordensbrüder zugegen, und mit diesen sah auch die hl. Klara und ihre geistlichen Töchter nebst einer großen Menge Volkes die hl. Wundmale des seraphischen Vaters, die sie andächtig berührten und küßten.

Die Beschaffenheit der Wundmale betreffend, waren diese nicht bloß Zeichen oder äußerliche Narben, sondern durch und durch gehende tiefe Wunden, welche immerfort bluteten. Um das Blutfließen zu stillen und den Schmerz zu lindern, legte Bruder Leo täglich ein Stückchen Leinwand auf die Wunden, und nahm die blutgetränkten wieder heraus. Solche Reliquien sind noch mehrere vorhanden; in der Sakristei des Konventes von Alvernia kann man in einem silbernen Reliquarium ein solches Stückchen Leinwand sehen. Dasselbe wird auch am 17. September am Feste der Wundmale des hl. Franziskus feierlich bei der Prozession herumgetragen. Ein anderes bewahrt man in St. Damian in einem silbernen Kreuze. In St. Georg in Assisi befindet sich ein Stück feinen Leders, welches der Heilige über der Seitewunde trug, das gleichfalls von Blut getränkt ist.

Vom Donnerstag Abends und den ganzen Freitag ließ der hl. Vater nie ein Linderungsmittel anwenden, sondern ließ dem Blute freien Lauf, um lebhafter die Schmerzen des Heilandes zu empfinden. Zwei Jahre und zwanzig Tage trug er noch diese Wunden bis zu seinem h. Tode; und in dieser ganzen Zeit verbreiteten dieselben einen angenehmen Wohlgeruch und blieben stets frisch erhalten. Aus den Wundmalen der Hände und Füße standen — und dieß war das Wunderbarste — Nägel hervor, aus Fleisch gebildet, fest und stark und an den Köpfen schwarz wie von Eisen. ¹⁾ Die

¹⁾ „De subjecto propriae carnis excrevit vel de materia novae creationis accrevit.“ Alexander IV.

Spige
bogen
waren
nach
wie e
durch
ziskus
Die K
die V
werde

aus 5
kennt
Das
vor d
so ha
habt
hl. F
stape
actis
videl
mort

Stig
dem
von
Man
groß
fühlt
nicht

1)

Spitzen der Nägel waren umgebogen, so daß man in den bogenförmigen Umbug einen Finger hineinlegen konnte. Sie waren nach jeder Seite hin beweglich, konnten jedoch auch nach dem Tode des Heiligen nicht herausgezogen werden, wie es die hl. Klara vergeblich versuchte. Das Gehen war durch die Nägel an den Füßen sehr erschwert, so daß Franziskus von nun an sich gewöhnlich eines Lastthieres bediente. Die hl. Klara hatte ihm auch Schuhe gemacht, durch welche die Nägel eine besondere Einsenkung erhielten. Dieselben werden heute noch in der Kirche der hl. Klara zu Assisi gezeigt.

Ein großes Wunder war es, daß der heil. Franziskus, aus 5 Wunden beständig blutend noch über zwei Jahre leben konnte — vom 14. September 1224 bis zum 4. Okt. 1226. Das Wunder war auch ganz neu; denn obwohl es schon vor dem seraphischen Vater einige stigmatisirte Heilige gab, so hatte doch keiner durch und durch gehende Wunden gehabt und ließen sich keine Nägel sehen. Darum sagt der hl. Bonaventura: „Novus igitur homo Francisceus novo et stupendo miraculo claruit, cum singulari privilegio retro-actis saeculis non concesso insignitus apparuit, sacris videlicet stigmatibus decoratus et configuratus in corpore mortis hujus Corpori Crucifixi.“

Der hl. Antonin ¹⁾ gibt folgendes Urtheil über die Stigmatisation ab: „Eine Gnade einzig in ihrer Art wurde dem hl. Franziskus zu Theil, so daß man von Keinem, der von einem Weibe geboren worden, etwas Aehnliches liest. Man sagt wohl von einigen Dienern Gottes, daß sie einen großen Schmerz an Händen und Füßen und an der Seite fühlten, als wenn sie dort Wunden hätten; allein sie waren nicht in's Fleisch eingedrückt wie beim hl. Franziskus.“

¹⁾ Erzbischof von Florenz.

Vierzehntes Kapitel.

Abreise des heil. Franziskus von Alvernia.

Nachdem der hl. Vater mit seinen Söhnen noch das Fest des hl. Erzengels Michael gefeiert hatte, nahm er von ihnen Abschied und hielt eine erbauende Rede, worin er sie zur Treue gegen den Herrn ermunterte. Geschnüß mit den hh. Wundmalen des Sohnes Gottes, auf einem Geselein sitzend, zog der seraphische Vater den Berg hinab, ein zweiter Moses, der mit Gott wie ein Freund zu seinem Freunde geredet und an seinem Leibe die Zeichen der ewigen Liebe trug. Er reiste nun wieder nach der St. Maria von den Engeln bei Assisi.

Auf dem Wege war er häufig von einer großen Menge Volkes umströmt, die vor ihm niederfielen und um seinen Segen baten. Ein Weib kam mit ihrem Sohne, der schwer an der Wassersucht litt. Der Leib war ihm so angeschwollen, daß man, wenn er aufrecht stand, seine Füße nicht mehr sehen konnte. Der Heilige war von Mitleiden gerührt und legte ihm seine Hände auf. Augenblicklich wurde der Kranke gesund zur größten Freude der Mutter und zum Jubel des Volkes. Der Ruf dieses Wunders wurde in der ganzen Gegend verbreitet.

Auf seiner Weiterreise besuchte S. Franziskus den Grafen Albert von Monte Accuto, mit dem er eine innige Freundschaft unterhielt und den er auch unter den Ersten in den III. Orden aufgenommen hatte.

Sie sprachen mit großer Herzensfreude von göttlichen Dingen und S. Franziskus äußerte, es werde dieß der letzte Besuch gewesen sein, da er die Abnahme seiner Kräfte deutlich fühle. Tief betrübt hat der Graf den Heiligen um den Schmerz der Trennung in etwas zu lindern, um ein

Andenken. S. Franziskus antwortete ihm: „Ich bin ein armer elender Mensch und habe auf dieser Welt nichts, als diesen schlechten Habit; diesen will ich dir gerne lassen, wenn du mir aus Liebe zu Gott einen andern gibst.“

In derselben Nacht wußte noch der Graf einen neuen Habit vom selben Tuch und Schnitt für den Diener Gottes anfertigen zu lassen, und am folgenden Morgen, als S. Franziskus abreißen wollte, gab ihm Graf Albert das neue Kleid mit der Bitte, dem Versprechen gemäß den alten Habit ihm zurückzulassen. So kam der fromme Graf in den Besitz jenes ehrwürdigen Gewandes, in welchem Franziskus die hl. Wundmale erhalten hatte. Er bewahrte auch dasselbe als seinen kostbarsten Schatz, und ließ den Habit später am Altare seiner Kirche aufstellen. Viel Volk kam nach dem Tode des hl. Franziskus, dieses Kleid zu verehren, und selbst Bischöfe und Cardinäle scheuten den weiten Weg nicht, diesen Habit zu sehen und zu küssen. 280 Jahre blieb derselbe in der Schloßkirche der Grafen von Monte Acuto.

Anno 1504 wurden die Grafen von Monte Acuto von der Stadt Florenz mit Krieg überzogen, ihre Burg in Brand gesteckt, sie selbst vertrieben. Die kostbare Reliquie des Habits aber nahmen die Florentiner mit sich fort und brachten sie den mindern Brüdern in ihrer Stadt, welche das heil. Kleid in ihrer Kirche S. Salvatore aufbewahrten. Heute wird der ehrwürdige Habit des heil. Vaters in der Allerheiligsten Kirche zu Florenz gezeigt.

Der Familie des Grafen Albert ward aber noch eine andere Gnade durch den hl. Franziskus zu Theil, die ihr noch bis auf unsere Zeit verblieben ist. So oft nämlich ein Familienglied stirbt, erscheinen einige Tage vor dem Tode über dem Schlosse von Monte Acuto mehrere Lichtlein in der Luft, die man deutlich von allen Seiten sehen kann. Kommt dieses Vorzeichen, so bereiten sich regelmäßig alle aus dem Hause auf den Tod vor, in der festen Ueberzeugung, daß, wenn auch alles gesund ist, ein Glied von ihnen sterben werde. Aus den ältesten Zeiten liegen Berichte von diesem Lichtlein und den eingetroffenen Todsfällen im Schloßarchive vor und soll noch heute diese Erscheinung in dem uralten Grafengeschlechte fortbauern.

Fünftezehntes Kapitel.

Die Kirche von den Wundmalen.

An der Stelle, wo der hl. Vater die außerordentliche Gnade der Stigmatisation von Gott erhalten hatte, pflanzten seine Söhne in hoher Verehrung dieses Wunders ein Kreuz auf und weihten den Ort zu einer Stätte der Andacht. Schon i. J. 1264 erhob sich aber an demselben Orte eine schöne Kirche zu Ehren des längst heilig gesprochenen Ordensvaters, und viele der Ordensbrüder, welche den heil. Franziskus gekannt hatten, darunter Bruder Leo selbst waren noch am Leben und feierten das Fest der Einweihung der Kirche, welche „von den Wundmalen“ genannt wurde. Graf Simon von Ventifolle ist der Erbauer derselben.¹⁾

Der Hochaltar zeigt das Bild des Gekreuzigten, vier Engel zu beiden Seiten, mit dem Ausdrucke der tiefsten Trauer, Angeli pacis amare flebant. Ueber dem Haupte Christi sind Sonne und Mond verfinstert, ein Pelikan über der Kreuzesinschrift säugt die Jünger mit seinem Herzblute. Am Fuße des Kreuzes steht die schmerzhafteste Mutter, ein Bild des Leidens, neben ihr der hl. Franziskus, der die Wundmale des Erlösers empfängt; auf der linken Seite sieht man den hl. Johannes, von Schmerz und Liebe durchdrungen und den heil. Hieronymus, der mit einem Steine auf die Brust schlägt. Alle diese Personen sind in Figuren

¹⁾ Anno Domini 1264 feria 5. post festum Assumptionis b. Mariae Virg. Comes Simon filius illustris viri comitis Guidonis Dei gratia in Tuscia Palatinus fecit fundari istud Oratorium ad honorem B. Francisci, ut ipse (cui in isto loco Seraphinus apparuit sub anno Dei 1225 infra octavam Nativitatis ejusdem Virginis. et corpori ejus impressit stigmata Jesu Christi) consignet eum gratia Spiritus Sancti.“

dargestellt, die von gebrannter Erde, fein geglättet und gefirnißt wie weißes Elfenbein erscheinen. Das ganze Bild ist noch von einem vergoldeten Kranze von 23 Seraphinen umgeben, in der Höhe des Bogens schwebt der heil. Geist in Gestalt einer Taube gerade über dem dornengekrönten Haupte des Erlösers. Vor dem Altare brennen beständig fünf silberne Lampen. Am Boden der Kapelle ist ein Platz mit einem Gitter abgegränzt; er bezeichnet genau die Stelle, wo der hl. Vater die Wundmale erhalten. Eine Marmorplatte trägt die Inschrift:

Coelorum candor splenduit,
Novum sidus emicuit,
Sacer Franciscus claruit,
Cui Seraph apparuit,
Obsignans eum vulnere
In volis, péantis, latere,
Dum formam crucis gerere
Vult corde, ore opere!

Die Antiphon wird von den Brüdern gesungen, wenn sie in Prozeßion in diese Kapelle ziehen. Die Besucher dieses Kirchleins gewinnen sehr viele Ablässe, Papst Bonifaz IX. hat sogar den Portiunkula Ablass darauf verliehen, das toties quoties ¹⁾ von der ersten Vesper des 16. Septembers bis zum Sonnenuntergang des folgenden Tages.

¹⁾ Am Tage Portiunkula kann man den vollkommenen Ablass gewinnen, so oft man die Seelsorgs- oder Kloster-Kirche besucht, und von neuem über die Schwelle eintritt, vorausgesetzt, daß die andern Bedingungen zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses erfüllt worden sind.

Sechzehntes Kapitel.

Die fünf Bellen und das Oratorium der hh. Wundmale.

Der fromme Graf Simon von Battifolle begnügte sich nicht, eine Kirche und Kapelle zu Ehren der hh. Wundmale des seraphischen Vaters erbaut zu haben, er wünschte auch, daß daselbst Tag und Nacht Gottesdienst gehalten werden sollte. Darum ließ er fünf Zellen zur Wohnung für Religiosen erbauen, und sorgte für den Lebensunterhalt, damit diese Ordensbrüder sich immer an diesem Orte aufhalten könnten. Der General des Ordens hatte selbst diese fünf Männer zu bestimmen, welche hier in strengster Klausur lebten, und einzig dem beschaulichen Leben sich widmend, den hl. Dienst in dieser Kirche verrichteten.

Von diesen heiligmäßigen Religiosen war Einer der selige Conrad von Offida, der fünf Todte erweckte, und dessen Habit man in der Sakristei unter den andern Reliquien aufbewahrt. Heute ist dieß Hospiz der fünf Patres längst eingegangen, dafür zieht die Prozession vom Hauptkonvente der Brüder zum Oratorium der hh. Wundmale und begeht das Fest am 17. September in aller Feierlichkeit. Auch wird jeden Tag in diesem Heiligthume eine hl. Messe gelesen, und nach der Vesper gehen alle Brüder in Prozession zu dieser Kirche unter Abbetung des Officium Benedictum der seligsten Jungfrau, welches mit der Antiphon „Benedicta tu“ beginnt.

Nicht lange nach Stiftung dieser Prozession erschien einmal die hl. Jungfrau den Brüdern, während sie betend daher kamen, und segnete sie — ein Beweis, wie sehr dem Herrn und seiner göttlichen Mutter diese Andacht gefalle. Ein anderes Mal, als sich zur Winterszeit sehr viel Schnee angehäuft hatte, unterließen die Brüder die Prozession.

Allein am folgenden Morgen fanden sie sehr viele Spuren von Fußtritten verschiedener Thiere des Waldes, welche von der alten Kirche ausgingen und zur Kapelle der hh. Wundmale hinüberführten. Von nun an ließen sich die Brüder durch kein Unwetter mehr abhalten, die Prozession nach dem Heiligthume auszuführen. Heute verbindet ein ganz bedeckter Gang die beiden Kirchen, damit die Mönche immer trockenen Fußes die kleine Wallfahrt machen können.

Pius IX. hat einen schon früher verliehenen vollkommenen Ablass für diese Prozession bestätigt, den auch Weltleute gewinnen, wenn sie nach Empfang der hh. Sacramente am ersten Sonntag im Monate die Religiösen auf diesem Bet gange begleiten. Ueberdies sind 7 Jahre und Quadragen auf jeden einzelnen Besuch verliehen.

Seit dem Jahre 1625 haben die Reformaten von dem hl. Berge Alvernia Besitz genommen, und diese stellten die Prozession auch zur Nachtzeit wieder her, bauten sogar einige Zellen für 8 Patres, welche an der Kapelle der hl. Wundmale Tag und Nacht den Gottesdienst verrichten müssen. Diese zwei Religiösen werden immer vom Guardian von Alvernia bestimmt und von Zeit zu Zeit abgelöst. So ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Siebzehntes Kapitel.

Die Prozession zur Kirche der hh. Wundmale.

Jeden Tag nach der Vesper, bei der die ganze Kloster-gemeinde versammelt ist, wird die Prozession nach der Kirche zu den hh. Wundmalen in folgender Weise abgehalten:

Die Sänger stimmen den Hymnus an „Crucis Christi, mons Alvernae!“ an Samstagen und Festen den der selig-

sten Jungfrau „Ave maris Stella!“ welche Hymnen der Chor mit Würde zu Ende singt, bis alle in die Kirche der hh. Wundmale eingetreten sind, und in Ordnung auf ihrem Plage stehen. Die Vorsänger werfen sich auf die Kniee und stimmen die Antiphon an: „Coelorum candor splenduit!“ Darauf der Vers: Signasti Dne Servum tuum Franciscum! mit dem Responsorium: Signis redemptionis nostrae. Dabei zeigen die Vorsänger mit ausgestreckten Händen auf die Stelle hin, wo die wunderbare Eindrückung der hh. Wundmale geschehen ist. Der Hebdomadarius spricht hierauf folgende Gebete:

Oremus.

Domine Jesu Christe, qui frigescente mundo ad inflammandum corda nostra tui amoris igne in carne bb. Patris N. Francisci Passionis tuae hic sacra stigmata renovasti, concede propitius, ut ejus meritis et precibus crucem jugiter feramus et dignos fructus poenitentiae faciamus!

Concede nos famulos tuos, quaesumus Dne Deus, perpetua mentis et corporis sanitate gaudere et gloriosae beatae Mariae semper Virginis intercessione a praesenti liberari tristitia et aeterna perfrui laetitia!

Deus, qui miro ordine angelorum ministeria hominumque dispensas, concede propitius, ut a quibus tibi ministrantibus in coelo semper assistitur, ab his in terra vita nostra muniatur!

Ecclesiam tuam Domine benignus illustra, ut beati Joannis Apostoli et Evangelistae illuminata doctrinis ad dona perveniat sempiterna!

Deus, qui Ecclesiae tuae in exponendis sacris scripturis beatum Hieronymum confessorem tuum Doctorem maximum providere dignatus es, praesta quaesumus, ut ejus suffragantibus meritis, quod ore simul et opere docuit, te adjuvante exercere valeamus. P. D. N. Amen.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Benedicamus Dño!

Deo gratias.

Fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace! Amen.

Darauf werden mit ausgespannten Armen sechs Vater unser und Ave Maria und Gloria B. gebetet nach der Meinung des hl. Vaters. An Festtagen wird die ganze Vesper feierlich am Altare dieser Kapelle gehalten und am Ende das Te Deum gesungen. An Werktagen kehrt die Prozession, die Litanei der seligsten Jungfrau betend, ins Convent zurück.

Auf dieselbe Weise wird die Prozession zur Nachtzeit gehalten, nur an Werktagen wird das Officium Marianum gebetet und die Andacht mit folgendem Antiphon und Orationen geschlossen:

Crucis hic apparet hostia
Tensis in cruce brachiis,
Sex alis tecta variis
Cum vultus elegantia
Quae Francisci cor attrahit,
Aureus ei charismata,
Suaque sacra Stigmata
In ejus carnem protrahit.

Signasti Dne! etc. Signis etc.

Oremus.

Deus qui mira crucis mysteria in beato Patre N. Francisco Confessore tuo, hic multiformiter demonstrasti, da nobis quaesumus devotionis suae semper exempla sectari et assidra ejusdem Crucis meditatione muniri.

Deus qui Ecclesiae tuae beatum Bonaventuram confessorem tuum atque Pontificem doctorem mirabilem tribuisti: concede propitius, ut apud te hunc pium semper intercessorem habere mereatur.

Ecclesiam tuam Deus beati Antonii confessoris tui deprecatio votiva laetificet, ut spiritualibus semper munia-
tur auxiliis et gaudiis perfrui mereatur aeternis. P. D. N.

Achtzehntes Kapitel.

Das Oratorium des hl. Bruders Leo.

Dieser heilige herzensreine Mann hatte in der Nähe der zweiten Zelle des heiligen Franziskus sich ein eigenes Oratorium gebaut, das von ihm den Namen trägt und heute in eine Kapelle umgewandelt, oberhalb der Kirche von den heiligen Wundmalen steht. Seiner Taubeneinfalt wegen wurde Bruder Leo vom heiligen Vater gewöhnlich das „Schäflein Gottes“ genannt, und war von ihm zum beständigen Begleiter, Sekretär und Beichtvater erwählt worden. Bruder Leo war der einzige Zeuge, als der seraphische Vater die hh. Wundmale vom Herrn empfing. Er sah auch, wie dem hl. Ordensstifter, als er den Berg Alvernia verließ, ein goldenes Kreuz vorherging, und sah den hl. Franziskus nach dem Tode in einer glänzenden Erscheinung.

Bruder Leo leuchtete selbst durch viele Wunder im Leben und starb selig im Herrn i. J. 1271. Sein hl. Leib ruht in der Kirche des hl. Franziskus in Assisi.

Neunzehntes Kapitel.

Das Oratorium des hl. Bonaventura.

In der Kirche der heil. Wundmale führt eine Stiege hinab in eine unterirdische Kapelle, in welcher der Felsen gezeigt ward, auf welchem dem heil. Vater die große Gnade

der Stigmatisation zu Theil geworden ist. Das Felsstück liegt aber in der Mitte, und dient zugleich als Unterboden der Kirche und als Ueberboden der Kapelle. Dieses unterirdische Heiligthum wurde dem hl. Bonaventura geweiht, da er öfters hier gebetet und als General des seraphischen Ordens auf Albervia öfters sich aufgehalten hat. Anno 1260 kam er das erste Mal hieher und verfaßte das schöne Büchlein: *Itinerarium mentis ad Deum*. In der Vorrede dieses Werkes schreibt er: „Nach dem Beispiele unseres seligsten Vaters Franziskus kam ich hieher an den Ort des Friedens. Mich Sünder hat die göttliche Vorsehung zum siebenten General und Nachfolger des hl. Vaters erwählt. In meiner Unwürdigkeit will ich den Herrn bitten, meinen Geist zu erneuern und meine Liebe zu beleben durch das Andenken und die Betrachtung der großen Tugenden seines seligsten Dieners Franziskus.“

Der hl. Bonaventura aber ward selbst ein großer Stern des seraphischen Ordens und ein erleuchteter Lehrer der hl. Kirche, dessen Andenken Unsterblichkeit erlangt hat.

Zwanzigstes Kapitel.

Das Oratorium des hl. Antonius.

Im Jahre 1230 kam der heil. Antonius von Padua nach Assisi zum General-Kapitel, bei welchem 2000 Brüder anwesend waren. Sie feierten die Uebertragung des heiligen Leibes des seraphischen Vaters von der Kirche des heiligen Georg in die neu erbaute Basilica, wo er gegenwärtig noch ruht. Für das Predigtamt bestimmt, wollte sich der hl. Antonius durch längere Zurückgezogenheit vorbereiten und begab sich deshalb nach dem Berge Albervia. Nahe unter-

halb der zweiten Zelle des heil. Franziskus an einsamer Stelle richtete er sich sofort seine Wohnung ein, wo er dem Gebete und den Betrachtungen oblag. Hier schrieb er auch das *Sermonarium*, eine Auslegung der heil. Evangelium für's ganze Kirchenjahr. Im Winter reiste er ab nach Padua, wo er dann 1231 seine ersten berühmten Fastenpredigten hielt.

1236 war sein heiliger Tod, sein Leben war eine fortlaufende Reihe von Wundern. Auf Alvernia wurde sein Betort in eine Kapelle umgewandelt zum Andenken an diesen so hochverehrten volkstümlichen Heiligen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Kapelle des hl. Sebastian.

Ueber den Felsen, von dem der Teufel den heiligen Franziskus hinabstürzen wollte, steht eine Kapelle, die dem heiligen Sebastian geweiht ist. In derselben ruhen die Gebeine vieler heiliger Ordensbrüder der ersten Zeit. Der Bruder Lorenzo von Fabriano ließ im Jahre 1480 dieß Coemeterium bauen.

„Die Mutter Gottes von der Stiege“ ist ein Mirakel-Bild, welches außerhalb der Kapelle zu sehen ist, und mit außerordentlich vielen Motiv-Tafeln geziert.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die heilige Buche.

Vor der ersten Zelle des heil. Franziskus stand einst eine hohe Buche, an deren Fuß ein großes Loch war, welches immerfort ein heilbringendes Wasser besaß. Weder im Winter noch im Sommer trocknete die Höhlung aus, und besonders Augenleidende fanden durch dieß Wasser ihre Heilung. Der seraphische Vater soll in diesem Becken gewöhnlich seine heiligen Hände gewaschen haben. Das Vertrauen des Volkes zu diesem heilbringenden Wasser wuchs außerordentlich. Nebenbei wurde auch die Buche ein Gegenstand besonderer Verehrung. Denn im Jahre 1440 erschien auf derselben die seligste Jungfrau, und segnete die Brüder, als sie in Prozession zur Kirche der hl. Wundmale zogen. Man heißt sie darum „die Buche unserer lieben Frau.“ Die frommen Leute, welche den Berg Alvernia besuchten, wollten in der Folge auch ein Zweiglein von dieser Marienbuche mitnehmen, manche schnitten sich auch ein größeres Stück Holz vom Stamme selbst ab, so wurde allmählig der Baum durch die Frömmigkeit gefällt.

Bezüglich des wunderbaren Wassers verfehlten böse Zungen nicht, auszusagen, es werde von den Brüdern zum Betrage stets nachgefüllt. Der Herzog Cosimo I., aus dem erlauchten Hause der Medicaer, wollte der Sache auf den Grund kommen. Bei seinem Besuche auf Alvernia ließ er das ganze Wasser ausschöpfen und jeden Tropfen noch mit einem Schwamme austrocknen; dann stellte er Wachen des Abends zur Buche bis zum kommenden Morgen. Ueber Nacht ergänzte sich jedoch die Höhlung wieder von selbst mit Wasser, der Herzog überzeugte sich und die Verleumder waren beschämt.

Im Jahre 1602 fiel die Buße, heute steht eine Kapelle an ihrer Stelle mit einem Altarbilde, welches den heiligen Franziskus darstellt, wie er sich in jenem Wasser seine blutenden Hände wäscht. 200 Tage Ablaß.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Loggien.

Nähe an der größern Kirche steht auch eine Kapelle, welche der fromme Graf Checco i. J. 1532 bauen ließ zu Ehren des hl. Franziskus und als Begräbnißplatz für seine Familie. Das Altarbild zeigt die Kreuzabnahme Christi, die schmerzhafteste Mutter erregt tiefes Mitleiden, die Leute nennen darum die Kapelle „di Pietà“.

Von dieser Kapelle aus beginnt der bedeckte Gang, die Loggien, 100 Schritte lang, welche in die Kirche der heil. Wundmale führen. Der Gang erscheint als etwas sehr nothwendiges für die tägliche und nächtliche Prozession im Winter, wenn die ganze Gegend in ein paar Stunden mit tiefem Schnee bedeckt ist. Schön ist die innere Ausstattung der Loggien. An der linken Seite ist der heil. Kreuzweg errichtet, auf die rechte Wand das ganze Leben des heiligen Franziskus in prachtvollen Fresken gemalt. Die Gemälde wurden 1840 restaurirt durch Almosen mehrerer Wohlthäter, besonders der Stadt Florenz.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die größere Kirche.

„Im Jahre des Herrn 1348 ließ der edle Ritter, Herr Torlatus, Graf von Petramala und die Frau Gräfin Joanna v. S. Flora, seine Gemahlin, zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria diese Kirche bauen.“ Diese Inschrift auf der Fassade der Kirche nennt uns den Erbauer der Konventskirche auf Alvernia sammt der Jahreszahl. Die frühere Klosterkirche, die schon der hl. Ordensstifter hatte erbauen lassen, war zu klein, die stets zunehmende Schaar der Pilger zu fassen. Die Gründer der neuen Kirche, der Graf Torlatus mit seiner Gemahlin, starben im Habit des III. Ordens und ließen sich in diesem Heiligthume begraben. Sie hinterließen ein reiches Legat, 1500 Florentinische Golddukaten zum Ausbaue einer Kirche, und ein Kapital mit jährlichen Zinsen von 25 Golddukaten zu Kleidungsstücke für die mindern Brüder.

Der Hochaltar aus reich vergoldetem Holzwerk ist ein Kunststück von Florenz aus dem Jahre 1602 und wurde 1721 hieher versetzt. Das Standbild der heiligen Jungfrau in der Nische, reich gekleidet, mit einer silbernen Krone auf dem Haupte, ist ein Gnadenbild, durch viele Gebetserhörungen verherrlicht. Mehrere Kapellen, zugleich Begräbnißstätten altadeliger Familien von Tusciën, bilden einen schönen Kranz um den Hochaltar.

In dieser Konventkirche, „Maria von den Engeln auf Alvernia“ genannt, verrichten die Ordensbrüder bei Tag und bei Nacht immerfort das hl. Chorgebet. Für den frommen Besuch der Kirche sind täglich fünf Jahre Ablass verliehen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die heiligen Reliquien.

In fünf Abtheilungen finden sich die heil. Reliquien, welche in der Konvent-Kirche aufbewahrt werden.

I. Abtheilung. Ein großer vergoldeter Schrein in der Reliquientapelle zeigt in der Mitte das Haupt des seligen Marianus von Lugo und zwei Arme desselben, in goldene Arabesken gefaßt. Zwei vergoldete Büsten enthalten Gebeine von zwei Gefährtinnen der heil. Jungfrau und Marthrin Ursula. Daneben sieht man Gebeine des seligen Johannes von Alvernia.

II. Abtheilung. Reliquien des seligen Marian von Lugo und des sel. Johannes von Alvernia.

III. Abtheilung. Ein pyramidenförmiges Reliquarium enthält Stücke vom ungenähten Rode und dem Purpurleide des Heilandes, Stücke von der Geißelsäule, vom Becken, in dem er den Jüngern die Füße gewaschen, vom Abendmahlstische, von der Krippe des Herrn. Desgleichen Haare von der seligsten Jungfrau und vom hl. Johannes, dem Evangelisten; Gebeine vom hl. Täufer Johannes, ein Stück vom Steine, auf dem er enthauptet worden, ferner Gebeine der hh. Apostel Petrus und Paulus, Jakobus, Andreas, Thomas, Barnabas, Bartholomäus und Mathias, Gebeine von den unschuldigen Kindern und vom hl. Simon. Endlich Haare, Blut, Theile vom Habit und Gürtel des hl. Franziskus und viele andere Reliquien. Daneben stehen in 2 Kästchen Gebeine der seligen Marthrin Emerentiana, das Cilicium des seligen Bartholomäus von Caluzzo und ein Kreuz von der Buche unserer lieben Frau.

VI. Abtheilung. In einem pyramidenförmigen Reliquarium mit mehreren Abtheilungen sieht man das Trink-

glas des hl. Franziskus im Hause des Grafen Orlando, ein Stück Mantel vom hl. Ludwig, Bischof von Toulouse, eine Tasse, welche der hl. Franziskus bei Tische gebrauchte; den Brief des hl. Waters, in welchem er vor seinem Tode diesem Berge sein letztes Lebenswohl sagte, welcher vom Bruder Massäus geschrieben wurde. Auf der linken Seite wird das Tischtuch gezeigt, welches für den Grafen Orlando und den hl. Franziskus die gemeinsame Tafel deckte, und heute noch einen besondern Wohlgeruch verbreitet. Rechts steht der Bischofsstab des hl. Thomas von Kanterbury und ein Kästchen mit Gebeinen der heiligen Paulina, Jungfrau und Martyrin.

V. Abtheilung. Hier sind die heil. Gebeine mit den Namen des hl. Martyrers Antonius, der hl. Concordia, des heil. Valentin bezeichnet. Daneben sind zu sehen, ein Stück Cylicium vom hl. Franziskus und ein autographirter Brief des hl. Bernardin v. Siena.

Aus der Bildergallerie des habsburgischen Kaiserhauses, von einem Cardinal erworben, ist ein Bild des heil. Angesichtes Jesu im Tabernakel der Reliquientapelle aufbewahrt; darunter die Inschrift: „Wahres Bild unseres Herrn Jesu Christi, welches zum Könige Abgarus gesandt worden ist.“ Für die Autentizität dieses Bildes lassen sich keine Beweise anführen, als die mündliche Ueberlieferung; jedenfalls ist aber der Anblick desselben sehr eindrucksvoll und befriedigend.

Unter dem Altare ruht der Leib des heil. Pontianus. In den Seitenschreinen sind noch verschiedene Reliquien vieler Heiligen aufgestapelt.

In der Sakristei steht ein großes kristallenes Kreuz, in dem drei Kreuzpartikel verwahrt sind, durch welche viele wunderbare Heilungen gewirkt wurden. Als Zierde und Weihegeschenk hängt auf dem großen Kreuze ein goldenes Herz. In einem Kästchen aus Ebenholz ist der Gürtel des Grafen Orlando, welchen der heil. Franziskus gesegnet hat. Der Graf war einst sehr schwer erkrankt und sendete an den hl. Franziskus einen Gürtel mit der Bitte, er möge denselben um seinen Leib legen und ihn dann wieder zurückschicken. Der seraphische Vater willfuhr dem Vertrauen des Grafen, betete für ihn um Genesung zu Gott, und der Graf

wurde durch die Berührung jenes Gürtels plötzlich gesund. Auch später noch bis auf unsere Tage kamen Heilungen vor durch diesen Gürtel, den der hl. Franziskus einmal getragen hatte. Die Leute hatten den Gürtel einmal gestohlen und unter sich getheilt, allein jeder brachte sein Stück zum Konvente der mindern Brüder wieder zurück und so wurde er zusammengenäht, wie man ihn heute sieht.

In drei Kästchen sind ferner die Habite des seligen Johannes von Alvernia, des seligen Konrad von Offida, und des seligen Eleuterius, Schülers des heiligen Franziskus. Cosimo III. von Florenz spendete hieher ein silbernes monstranzförmiges Reliquarium, worin sich befinden ein Stück Leinwand, mit dem Blute des seraphischen Vaters getränkt, ein Stück von dessen Habit und Gebeine des hl. Dominikus.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Glockenthurm und Kapelle des heiligen Paskal.

Die beiden Kirchen, Maria von den Engeln und die größere Kirche sind durch einen schloßartigen Thurm mit einander verbunden. Der Thurm trägt die Jahreszahl 1486. Eine Glocke hat sich noch von der Zeit des hl. Bonaventura her erhalten, der sie als Ordensgeneral herschaffen ließ.

Dem wunderthätigen hl. Paskal Bagloe ist in der Nähe der größern Kirche eine Kapelle erbaut worden, und wird ihm zu Ehren jährlich eine Novene gehalten, an welcher sich das Volk sehr stark theilnimmt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Zelle und Oratorium des seligen Johannes von Alvernia.

Oberrhalb der Wundmalenkirchen am Rande des Berges steht eine Kapelle, welche einst die Zelle des seligen Johannes von Alvernia war. Dieser Heilige lebte hier 30 J. lang in großer Bußstrenge, besuchte mit den Brüdern gemeinsam das Chorgebet und das Refectorium. Er hielt alle Fasten des hl. Vaters Franziskus mit großer Genauigkeit, ein wenig Kräuter, ein Trunk Wasser und ein Stücklein Gerstenbrod war das einzige, das er zu sich nahm. Sein Bett war ein Brett auf dem Boden mit einer Decke darüber.

In dieser Zelle würdigte ihn der Herr vieler übernatürlicher Günstbezeugungen, Erscheinungen und Ekstasen. Hier erschien ihm der hl. Vater Franziskus und sprach zu ihm: „Siehe da, mein Sohn, die Wundmale, welche du zu sehen wünschst“, und reichte ihm die Hände dar, um sie zu küssen. Drei Jahre lang war Johannes besonders durchglüht von den Flammen der göttlichen Liebe, in welcher Zeit er wunderbare Tröstungen des Himmels erhielt und völlig von Liebe und Seligkeit aufgelöst zu sein schien.

In der Kapelle 200 Tage Ablaß.

Von der Zelle einige Schritte weit entfernt hatte sich der selige Johannes selbst einen ebenen Weg gebaut, auf dem er auf- und abwandelnd seine heiligen Betrachtungen anstellte. Am Ende des Weges stand eine Buche mit einem schönen Kreuze.

Der Herr pflegt seine Diener zu prüfen, indem er ihnen bald Tröstungen, bald Leiden zuschickt, um sie zu himmlischer Liebe zu entflammen und gleichzeitig in heiliger De-

muth zu erhalten. Es ereignete sich nun, daß Gott dem seligen Johannes jenes Licht, jene Flamme der göttlichen Liebe entzog, und ihn eine Zeit lang ohne Trost ließ. Darum lief der Selige tief betrübt in den Wald hinein, mit Thränen und Seufzern nach dem geliebten Bräutigam seiner Seele suchend, der sich vor ihm verborgen hatte. Seine Liebe, seine Geduld wurde auf eine große Probe gestellt. Eines Tages erschien ihm Jesus Christus im Walde, ging vor ihm vorbei, ohne ihn anzureden. Als ihn Johannes erkannte, stürzte er unter einem Strome von Thränen ihm zu Füßen, und rief: „O süßester Herr, habe Erbarmen mit mir; denn ohne Dich bin ich in Finsterniß und Trauer!“ Der Herr aber ging vorüber und gab keine Antwort. Johannes lief nach und begann wieder knieend zu rufen: „O mein süßester Jesus, habe Erbarmen mit mir Armen, erhöre mich um der Größe deiner Barmherzigkeit willen und gib mir zurück die Freude und den Trost deines Angesichtes.“ Allein Christus ging ohne eine Wort zu sagen wieder weiter, bis er bei der Buche und dem Kreuze angelangt war; dort wandte sich der Heiland zu Johannes, der ihm nachgefolgt war, sah ihn mit himmlischem Blicke an, breitete seine Arme aus und umfaßte seinen getreuen Diener. Vom heiligen Herzen des Erlösers aber gingen Lichtstrahlen aus, welche den ganzen Wald erleuchteten und die Seele des Johannes mit himmlischer Klarheit und feuriger Liebe erfüllten. Johannes warf sich zu Boden und die Füße Jesu andächtig küssend, sprach er: „O mein Herr, ich bitte dich durch dein allerheiligstes Leiden, siehe nicht auf meine Sünden, sondern richte meine Seele auf, durch deine Gnade und deine Liebe. Denn das ist ja dein Gebot, daß wir Dich von ganzem Herzen lieben; aber Niemand kann dieß Gebot erfüllen ohne deinen Beistand. Hilf mir also, geliebter Gottessohn, daß ich dich aus allen Kräften lieben kann!“ Da zeigte der Heiland seinem Diener seine göttliche Seitenwunde, von der himmlischer Wohlgeruch ausströmte und Christus umarmte den Johannes, welcher sprachlos und überfelig in dieser Vereinigung mit seinem Gott und Herrn, alles Uebrige, die ganze Welt und sich selber vergessend, die höchste Seligkeit verkostete.

Der Heiland verschwand, der Ort der Erscheinung aber und der Weg auf dem Er gekommen, blieb immerfort im Andenken der Brüder und in großer Verehrung. Der Spazierweg von der Buche wurde mit einer kleinen Mauer umgeben, damit er nicht von Thieren betreten werde, viele andächtige Pilger wandeln diesen Weg auf den Knien zur Anbetung Jesu Christi. An der Stelle der Buche wurde eine Kapelle erbaut.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Fessen des Bruders Lupus.

Zur Zeit des hl. Franziskus war der Berg Alvernia der Aufenthaltort einer großen Räuberschaar, welche die umliegenden Gegenden beunruhigten und in dieser Höhle ihr Nachtquartier hatten. Ihr Hauptmann hieß Lupus, dem Namen und der That nach ein Wolf. Kaufleute wurden angefallen und ausgeplündert, vornehme Herren oder Frauen in die Bergschluchten geschleppt und so lange gefangen gehalten, bis sie sich durch ein reiches Lösegeld losgekauft hatten.

Sehr unbequem war es dem Lupus, daß die mindern Brüder auf den Berg Alvernia gekommen waren, er suchte sie durch Neckereien zum Fortgehen zu zwingen. Allein sie wohnten in ihren Hütten ruhig, ohne im Geringsten sich zu fürchten; die Armuth ist auch in Mitten der Räuber sicher. Eines Tages begegnete der hl. Vater selbst, als er durch den Wald ging, dem Hauptmann Lupus, der gleich anfang, den Heiligen mit Schmähungen zu überhäufen. Doch der Diener Gottes ertrug Alles in Demuth und ermahnte den Räuber mit liebevollen Worten, seinen Gräueltthaten ein Ende zu machen, Gott zu fürchten, die Menschen zu achten

und für die begangenen Sünden Buße zu thun. Er redete ihm so eindringlich zu Herzen, daß sich Lupus voll Reue über seine Sünden wie ein zahmes Lämmlein dem hl. Vater zu Füßen warf, und ihn demüthig bat, er möchte ihn unter die armen Brüder aufnehmen, damit er rechte Buße wirken könne. Da nun der hl. Franziskus sah, daß der Wolf durch die Gnade Christi ein Lamm geworden sei, nahm er ihn mit sich und gab ihm das heil. Ordenskleid und den Namen Agnellus (Lämmlein). Bruder Agnellus führte sofort ein heiliges Leben und war einer von den getreuesten und liebsten Jüngern des hl. Franziskus.

An sein früheres Räuberhandwerk erinnert ein Felsen der in Form einer umgestürzten Pyramide auf der westlichen Seite des Berges emporragt, zu dessen Höhe man nur durch Leitern oder Brücken emporkommen konnte. Da hinauf hatte er gewöhnlich die Opfer seines Raubes gebracht, die Zugbrücke weggenommen und sie dann so lange gefangen gehalten, bis sie durch große Summen ausgelöst wurden.

Vom Felsen des Bruders Lupus erreicht man in einer halben Stunde die höchste Höhe von Alvernia, die „Pennaspitze.“ Auch hier oben hat die Frömmigkeit eine Kapelle erbaut, von der man die schönste Fernsicht genießt auf alle Zinnen und Zaden des weitläufigen, ausgedehnten Berges, auf die Häupter der benachbarten Berge und in die schönen Apenninen-Thäler. In der Kapelle ein Jahr Ablass.



II. Theil.

Die Bewohner und Pilger von Alvernia.

Erstes Kapitel.

Der Konvent des Berges Alvernia.

Von den ersten zwei Abgesandten des heil. Vaters ward der Platz zur Erbauung eines Klosters ausgesucht und dazu an der Südseite des Berges eine Ebene in einem kleinen Thale auserwählt. Der Plan zum Baue des Konventes war höchst einfach, die Ausstattung der Wohnung der ersten Jünger nach dem Geschmace des heiligen Franziskus, das ist der hl. Armuth vollkommen gemäß. Erde, Reisig und Baumäste waren die Materialien zum Baue.

Nach dem Tode des hl. Vaters stieg jedoch fortwährend die Zahl der mindern Brüder, der Bau war durch das herbe Winterklima bald morsch geworden, man war genöthiget zu einem Neubau in vergrößertem und verstärktem Maßstabe. Starke Mauern aus Stein und Kalk wurden aufgeführt und nach einem Plane gearbeitet, der noch den

Grundriß des heutigen Klosters bildet. Im Archive dort selbst findet sich eine Bulle vom Papste Innocenz IV., gegeben zu Lyon anno 1252, in welcher Allen ein Ablass verliehen wird, welche zum Baue des Klosters und der Kirche von Alvernia Almosen geben. 26 Jahre nach dem Tode des hl. Ordensstifters ward das Hauptviereck des Konventes fertig, in das die Brüder nun einzogen. Vier Dormitorien mit Zellen zu beiden Seiten gewährten Raum für 90 Personen. Ueber den Thüren der Zellen sind Bilder der ersten Ordensheiligen von guter Hand gemalt, die man in's Jahr 1483 versezt.

Ein großer Brand zerstörte dieses Gebäude im J. 1472. Als der Kardinal Franz Piccolomini, später Papst Pius III., dem Konvente von Alvernia seinen Besuch ansagte, wurde ein großes Freudenfeuer angezündet, welches aber leider die hölzernen Werkstätten ergriff und drei Vierteltheile des Klosters in Asche legte. Es war unmöglich, der Wuth des verzehrenden Elementes Einhalt zu thun. In der großen Noth thaten die Ordensbrüder ein feierliches Gelübde zum heil. Laurentius, dem sie ein tägliches Gebet im Chore versprachen, wenn er die Flammen löschen würde. Im Augenblicke sahen sie die Gestalt des Heiligen mitten im Brande und das Feuer war wie durch einen großen Regenguß ausgelöscht. Der meiste Theil der Einrichtung und der heil. Reliquien war gerettet worden und die Brüder beten täglich zu Ehren des hl. Laurentius eine Oration nach der Komplet. Das Kloster wurde bald wieder in seiner frühern Form hergestellt. Die Nebenbauten kamen zu verschiedenen Zeiten hinzu. Das geräumige Krankenhaus ist sehr bequem eingerichtet; es enthält ein Refektorium, eine Apotheke, Loggien und Zimmer für Herren nebst vielen Krankenzellen Cosimo II. ist der Erbauer desselben. Im Archive finden sich alle einzelnen Wohlthäter, welche für das Konvent Almosen gespendet haben; aus Florenz sind die meisten Namen verzeichnet.

Zweites Kapitel.

Die Konventualen, Observanten und Reformaten auf Alvernia.

Der Orden der mindern Brüder, dessen Gründung ins Jahr 1209 fällt, erhielt sich ungetheilt durch 200 Jahre. Da die menschliche Natur auch in Klöstern mit dem weltlichen Kleide nicht ausgezogen wird, sondern immer ein Gegenstand des geistlichen Kampfes bleibt, so sehen wir auch bei den Söhnen des seraphischen heiligen Franziskus im Laufe der Zeit eine bedeutende Lauigkeit einreißen, der erste Eifer ließ nach, viele Brüder liebten nicht mehr die strenge Armuth, warfen auch das Joch des heiligen Gehorsams ab, und so entstand in manchen Ordensgemeinden eine höchst gefährliche, lockere Disziplin. Doch der Herr, welcher dem hl. Franziskus den Bestand seines Ordens bis zum Ende der Welt versichert hatte, sorgte für seine Pflanzung, und wußte in seiner Weisheit den seraphischen Garten vor Verwüstung zu bewahren. Mehrere Ordensbrüder sahen tief betrübt den Verfall der hl. Regel und von einem besseren Geiste beseelt, haten sie ihre Obern um Erlaubniß, sich in Einöden zurückziehen zu dürfen, um dort ungestört dem hl. Gebete und religiösen Uebungen leben zu können. Man nannte sie wegen der reinen Beobachtung der heil. Regel die Observanten.

Sie bildeten sofort einen eigenen Zweig am Baume des seraphischen Ordens, wurden vom Konzil zu Constanz bekräftigt und vermehrten sich bald sehr stark. Im Gegensaße zu ihnen wurden die andern Ordensbrüder, die in den alten Konventen beisammen wohnten, Conventualen genannt, denen der heil. Stuhl mehrere Dispensen, von der strengen Beobachtung der Regel ertheilte. Unter Leo X.

wurde zu Rom großes Generalkapitel gehalten, bei dem sich die beiden Genossenschaften völlig von einander trennten und die Brüder Observanten ein Oberhaupt erlangten unter dem Titel: „General des ganzen Ordens der mindern Brüder.“

Wenige Jahre nachher ging aus den Observanten der Orden der Kapuziner hervor, welche in einiger Zeit ebenfalls einen eigenen General erhielten.

Noch andere Zweige bildeten sich aus der Familie der Observanten im 16. Jahrhundert. Es sind die Reformaten in Italien und Deutschland, die Discalceaten in Spanien, die Recollecten in Frankreich, welche mit neuen besondern Statuten in strengerer Lebensweise den Geist der hl. Ordensregel genauer zu beobachten strebten. Alle diese trennten sich aber nicht vom Oberhaupte, sondern gehorchten mit den Observanten demselben General in Rom.

Der Stammbaum des heil. Vaters Franziskus spaltet sich also in drei große Aeste, deren jeder seinen eigenen Ordensgeneral in Rom besitzt. Die Observanten, Reformaten, Discalceaten und Recollecten nennen ihr gemeinsames Oberhaupt General des ganzen Ordens der mindern Brüder, die Konventualen stehen unter dem General der mindern Brüder Konventualen, dergleichen werden die Kapuziner von einem eigenen General regiert. Alle diese Congregationen stehen im Dienste der heil. Kirche und haben Männer von großer Gelehrsamkeit und Heiligkeit aufzuweisen, welche um die hl. Religion unsterbliche Verdienste erlangten.

Auf dem Berge Alvernia wohnten zuerst bis 1430 die Konventualen, bis Martin V. die heil. Stätten den Observanten übergab. Doch nicht so leichten Kaufes sollten die Observanten in den Besitz des hl. Berges gelangen. Nach dem Tode Martins V. kehrten die Konventualen, unterstützt von den ihnen befreundeten Landleuten nach Alvernia zurück — die Observanten mußten weichen. Aber der folgende Papst Eugen IV. erließ ein neues Dekret,¹⁾ welches die Observanten für immer nach Alvernia berief und zugleich dieselben Brüder unter den besondern Schutz der Sig-

¹⁾ „Quamvis de cunctis orbis ecclesiis.“

noria von Florenz stellte. Das Wappen des Papstes Eugen IV. und der Signoria von Florenz nebst dem Siegel der Observanten zierte seitdem das Hauptthor des Klosters. Ungeört und zu großer Erbauung lebten die Observanten in diesem Konvente bis zum Jahre 1625.

In diesem Jahre unter der Regierung des Papstes Urban VIII. wurde das Kloster sammt allen Heiligthümern den Reformaten übergeben und zugleich das Noviziat derselben dort eingerichtet. Seitdem herrscht auf Alvernia die strengste Ordenszucht unter den Brüdern, die bis auf heute niemals nachließ, sondern zur höchsten Erbauung diente für Priester und Laien.

Drittes Kapitel.

Privilegien von Alvernia.

Vom himmlischen Vater bestimmt zur Darstellung der Leidensgeheimnisse seines eingebornen Sohnes, ward der Berg Alvernia zugleich durch die Erscheinung des Gefreuzigten Jesus und durch die Wirkung des heil. Geistes geheiligt, welcher dem heil. Franziskus sein seraphisches Herz mit unauslöschlichen Flammen göttlicher Liebe entzündete. Die seligste Jungfrau zeichnete diesen Berg durch ihre öftern Erscheinungen aus, gab ihrem Diener Franziskus den Plan zum Klosterbau und segnete die Brüder in sichtbarer Weise. Auch die hl. Engel und mehrere Heilige des Himmels ließen sich auf diesem Berge sehen, indem sie die Religiösen mit unbefschreiblichem Trost erfüllten.

So vom Himmel begünstigt, erlangte der Berg auch von der hl. Kirche auf Erden, von Päpsten, Cardinälen und Bischöfen, große geistliche Gnaden.

Papst Gregor IX. ¹⁾ verließ die Nachlassung der Hälfte aller Sündenstrafen jenen Gläubigen, welche den Berg am Feste der hl. Wundmale besuchen.

Papst Innocenz IV. nennt Alvernia den heil. Berg und nahm ihn in seinen besondern Schutz. Er gab 40 Tage Ablass für die Besucher der Hauptkirche am Feste des heil. Franziskus, desgleichen für jedes ertheilte Almosen.

Papst Alexander IV. verließ ²⁾ 100 Tage Ablass für die Feste der hl. Franziskus, Antonius, Klara und deren Octaven; desgleichen für alle Feste der seligsten Jungfrau. Er erlaubte den mindern Brüdern für die Feier des Gottesdienstes seidene Kirchengewänder.

Papst Bonifaz IX. verließ ³⁾ für den 17. September, für das Fest der hl. Wundmale allen andächtigen Besuchern derselben Kirche einen vollkommenen Ablass, den man nach reumüthigem Empfange der hl. Sakramente so oft gewinnen kann, als man in die Kirche eintritt und das heil. Ablassgebet verrichtet.

Papst Sixtus IV. bestätigte ⁴⁾ die Bulle Bonifaz IV. und verließ noch den Beichtvätern für das Fest der heil. Wundmale die Vollmacht, von allen Fällen und Censuren, welche dem hl. Stuhle vorbehalten sind, loszusprechen, wie den Poenitentiaren von S. Peter in Rom.

Papst Innocenz VIII. dehnte ⁵⁾ die Vollmachten der Beichtväter aus vom 14. bis 18. September.

Papst Gregor XI. verließ ⁶⁾ allen Heiligthümern, welche durch den hl. Franziskus einst geweiht worden sind, unvollkommene Ablässe, der Kirche Maria von den Engeln den privilegierten gregorianischen Altar mit vollkommenem Ablass.

Papst Benedikt XIV. stellte ein Breve aus, daß der jeweilige Guardian von Alvernia für's ganze Jahr zwei

¹⁾ Bulle „Seraphim volabant juxta Prophetam.“

²⁾ „Si novae militiae.“

³⁾ „Splendor paternae gloriae.“

⁴⁾ „Dudum siquidem.“

⁵⁾ „Pastoris aeterni.“

⁶⁾ „Sacra montis Alvernae loca.“

Beichtväter bestimmen kann, denen die apostolische Vollmacht ertheilt wird, jeden Fremden, der die hl. Orte besucht, einmal im Jahre von allen päpstlichen Reservatfällen und Censuren loszusprechen.

Papst Pius VII. verlieh ¹⁾ für alle Zeiten einen vollkommenen Ablass für einen beliebigen Tag eines jeden Monats. Durch ein späteres Rescript bewilligte er, daß alle vollkommenen und unvollkommenen hl. Ablässe, die an sämtlichen Heiligthümern gewonnen werden, auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können.

Zu den päpstlichen Privilegien kommen noch unzählige geistliche Vortheile, mit denen die Kardinäle, sowie die Bischöfe der benachbarten Diözesen den heil. Berg bereichern haben.

Viertes Kapitel.

Vornehme Besucher des heil. Berges.

Aus den höchsten, geistlichen und weltlichen Ständen sind Besucher der Heiligthümer im Fremden-Archive von Alvernia verzeichnet.

Als Kardinäle kamen hieher die Päpste Gregor IX., Zeitgenosse und Freund des heil. Franziskus, Nikolaus V. und Paul III. Kein Jahr verging, ohne daß nicht mit dem Purpur geschmückte Kirchensürsten an diesen hl. Orten ihre Andacht verrichteten.

Aus den weltlichen Fürstenständen verdient zuerst Beachtung der luxemburgische Kaiser Heinrich VII. Auf seinem italienischen Zuge im Jahre 1311 besuchte er den

¹⁾ 28. Sept. 1802.

hl. Berg und verrichtete hier mehrere Tage hindurch seine Andacht. Er besprach sich über sein Seelenheil mit dem seligen Johannes von Alvernia, welcher damals Guardian des Conventes war. Andere erlauchte Besucher waren Robert, König von Jerusalem und Sizilien, mit seiner Gemahlin Sanzia und dem Kronprinzen Karl, Herzog von Calabrien, ferner eine Königin Joanna von Frankreich, ebenso Joanna von Savoyen, Kaiserin der Griechen, welche von Konstantinopel aus eine eigene Wallfahrt unternahm nach Alvernia und Assisi. Sie starb auf der Rückreise und ihr Leib wurde in der Kirche des hl. Franziskus zu Assisi beigesetzt. Zu diesen fürstlichen Besuchern kommt eine endlose Zahl von Marchesen, Grafen, Rittern und Edelleuten, welche aus frommen Sinne auf den hl. Berg wallfahrteten. Von allen diesen sei nur das Haus der Mediceer in Florenz erwähnt, das sich unsterblichen Ruhm nicht nur durch seine Kunstliebe und Beschützung der schönen Wissenschaften erworben, sondern von welchem viele Glieder auch durch wahre Frömmigkeit und echt christlichen Sinn ausgezeichnet waren.

Der große Cosimo I., Herzog von Florenz und Siena kam mit seiner Gemahlin Eleonora von Toledo alle Jahre nach Alvernia, sammt den Prinzen; sie empfingen die heil. Sakramente und besuchten zu großer Erbauung des Volkes alle Heiligthümer. Der Aufenthalt dauerte jedesmal mehrere Tage.

Ferdinand I. kam hieher mit seiner Gemahlin Christina v. Lothringen und mit der Königin von Frankreich, Maria von Medici.

Genannt werden noch Cosimo III., Großherzog von Toskana, Fürst Franz Maria von Medici, die kaiserlichen Hoheiten Leopold I. und Ferdinand III., desgleichen Leopold II. aus dem habsburgischen Hause; die Erzherzogin Maria Louise war fünfmal auf dem heil. Berge; im Jahre 1840 kamen die Erzherzoginnen Maria Karolina und Augusta Ferdinanda, die Töchter des Großherzogs Leopold II. von Toskana.

So hat der hl. Berg mit seiner schönen Wallfahrt eine große Anziehungskraft ausgeübt auf Hohe und Niedere, auf die Gläubigen aller Stände.

Fünftes Kapitel.

Die Wohlthäter des heil. Berges.

Der fromme Graf **Orlando Catani** ist der erste und größte Wohlthäter der mindern Brüder von Alvernia, da er den ganzen Berg dem heil. Vater Franziskus geschenkt hat, und da er dem heil. Ordensstifter die erste Zelle und die Kirche Maria von den Engeln auf dem Berge erbaute. Er starb im Kleide des III. Ordens im Ruße der Heiligkeit sein Leib liegt in der genannten Kirche begraben.

Die Schenkungsurkunde des Grafen Orlando wurde erst später von seinen Söhnen Cunzio, Vandino und Guglielmo ausgestellt im Jahre 1274. Sie übergibt den Brüdern den ganzen Berg, Felsen-, Wald- und Wiesengrund vom Gipfel bis zum Fuße auf allen Seiten.

Simon Guidi, Graf von Casentino, ist der Erbauer der Wundmalen-Kirche und der 5 Zellen; Tarlato von Pietra Mala der größeren Kirche. Florenz mit seinen reichen und frommen Bürgern und mit seinen zwei großen Fürstenhäusern, die Medicaer und Habsburger waren die beständigen Wohlthäter der mindern Brüder auf dem heil. Berge; sie sorgten in großartigem Maße für die Gebäude, die Erhaltung der Heiligthümer und der Reliquien. Erinnerungszeichen davon sind die zahlreichen Wappen, welche an den Gebäuden und kirchlichen Gewändern zu sehen sind. Auch genossen die Brüder bis zum unseligen Jahre 1860, wo der Kirchenraub gesetzlich wurde, mehrere Privilegien im Staate, Befreiung von Abgaben und Zöllen, und Schenkung des Salzes.

Im Jahre 1597 bildete sich in Florenz eine eigene Bruderschaft von frommen Bürgern, welche jährlich am zweiten Pfingsttage eine Wallfahrt nach Alvernia unternahmen,

alle Heiligthümer besuchte, und Kloster und Kirche reichliche Almosen brachten. Die zwei Stifter dieser Bruderschaft sind in Portraits in der Sakristei verewigt. Die Religiösen gingen dieser Pilgerschaar mit dem Kreuze in Prozession entgegen und empfangen sie in der Kapelle der Vögel, um sie in die Hauptkirche zu geleiten. Heute kommen nur sehr wenige Florentiner-Bürger mehr in Prozession und nur aus den niedern Ständen. Nichtsdestoweniger aber gibt es dort immer noch große Verehrer des heil. Berges, welche einzeln ihre Besuche machen und ihre Andacht zu verrichten kommen. Die Stadtvertretung von Florenz sendet jedes Jahr von ihrer Seite einen Abgeordneten zum hohen Feste der heiligen Wundmale am 17. September, welcher der ganzen Feierlichkeit beivohnt. Die Gemeinde von Florenz besitzt auch das Schutz- und Patronatsrecht des ganzen Berges, welches ihr von der Familie Catani übertragen wurde. So kam es, daß über Protest dieser Stadt die piemontesische Regierung die Mönche von diesem ehrwürdigen Orte nicht vertreiben konnte, da man nicht wohl der neu erwählten Residenz vor die Stirne zu schlagen sich getraute.

Dieselbe Stadt erhält auch auf eigene Kosten ein großes geräumiges Hospiz für Frauen, welche dort unentgeltlich Nachtherberge für 3 Tage ihrer Wallfahrt finden. Es liegt eine halbe Stunde vom Kloster entfernt im Orte Beccia.

Die Gemeinden von Chiusi und Bibbiena übernahmen eine andere Last des Klosters, indem sie auf das jährliche Ansuchen des Guardians die Steuern für die Gründe, welche in neuerer Zeit aufgekomen sind, übernehmen und so eine große Wohlthat den Brüdern spenden.

Als besonders wohlthätige und freigebige Familien erscheinen die Namen der Grafen Barbolini, der Fürsten Rospigliosi, Pallavicini, und der Marchesen Albergotti, die auf Reichen, Meßkleidern, auf Wappen, an Gebäuden zu finden sind.

Der übrigen zahlreichen Spenden und Wohlthäter gedenken die Religiösen im täglichen Gebete und empfehlen sie dem Bergelter aller guten Werke durch die besondere Fürbitte des hl. Vaters Franziskus.

eine
Peru
Alber
brüde
Alm
rückg
tes
größ
eine
Glo
wur

W

fol
vo
lan
nie
gin
G
P
G
la
li
ge
ge
P
B

Vor wenigen Jahren starb in Beccia, im Frauenhospiz eine fromme Dame, die Jungfrau Mathilde Trinci aus Perugia. Diese hatte alle ihre Reichthümer dem hl. Berge Alvernia für die Erhaltung der Heiligthümer, der Ordensbrüder und der Pilger gespendet, wollte selbst arm und vom Almosen leben und hatte sich daher in diese Herberge zurückgezogen, wo sie ganz einsam ihr Leben dem Dienste Gottes weihete. Von ihr bestritten wurde der Fußboden der größern Kirche, vier Antependien, mehrere Kapellenaltäre, eine herrliche Monstranze, mehrere hundert Zentner Erz zum Glockenguße. Mathilde starb im Kufe der Heiligkeit und wurde in der größern Kirche gegenüber der Hauptthüre begraben.

Sechstes Kapitel.

Wunder und denkwürdige Ereignisse auf Alvernia.

Zu den früher erwähnten Wundern erzählen wir noch folgende: Im Jahre 1480, berichtet uns die Ordenschronik von Alvernia, hielt der Winter mit ungeheurem Schnee so lange an, daß die Brüder ohne Lebensgefahr das Kloster nicht verlassen konnten. Aller Vorrath von Lebensmitteln ging aus, es war keine menschliche Hilfe mehr möglich. Auf Geheiß und vertrauensvolle Ermahnung des Guardians, Pater Bistucci von Florenz, wandten sich die Religiosen im Gebet zu Gott, der Speise gibt zur rechten Zeit. Nicht lange nach der Stunde des Mittagessens erschien ein Jüngling an der Pforte, läutete und gab dem Pfortner einen ganzen Saum warmen Brodes, als wenn es eben vom Ofen gekommen wäre. Sie luden beide das Lastthier ab, der Pfortner ging in's Kloster hinein und meldete die frohe Botschaft. Die Brüder eilten sogleich zur Pforte, um den

Jüngling zu empfangen und voll Wunders zu fragen, wie er denn daher gekommen sei durch den Schnee und die unwegsame Gegend. Allein sie fanden weder den Jüngling noch das Lastthier, das Brod lag da, sonst war Niemand mehr zu sehen, selbst im Schnee keine Spur, keine Fußtritte zu finden. Die Brüder dankten hierauf Gott dem Herrn, der ihnen seinen Engel in der größten Noth zu Hilfe gesandt hatte. War auch ein Besuch — vom Himmel!

Als eine andere Gattung von Wundern kann man ansehen, daß das Konvent der mindern Brüder bis auf den heutigen Tag fortbesteht. Weder im Jahre 1810 bei der allgemeinen Aufhebung der Klöster, noch seit dem J. 1860 hat es seine Existenz eingebüßt. Gott hat offenbar seine schützende Hand auf diese Heiligthümer gelegt.

In der Kreuzkapelle, am Altare des heil. Franziskus hängt ein Weihgeschenk, welches an eine wunderbare Krankenheilung vom Jahre 1815 erinnert. Schwester Candida Crucifixa Abati, eine Kapuzinerin, war durch einen Schlagfluß an allen Gliedern gelähmt worden und ließ sich im Vertrauen auf die Fürbitte des heil. Franziskus auf den Berg Alvernia tragen. Kaum vor der Kirche Maria von den Engeln angelangt, fühlte sie ihrer Kräfte wieder kommen, stieg allein vom Pferde herunter mit dem freudigen Ausrufe: „Lasset mich, ich bin geheilt!“

Im Jahre 1498 besetzten die feindlichen venetianischen Soldaten, die gegen Florenz Krieg führten, den heil. Berg Alvernia und verübten mehrere Schändungen an heiliger Stätte. Ueber die Wundmalen-Kirche ragte eine große starke uralte Buche, diese wollte ein Soldat fällen, damit sie auf das Kirchendach stürze und so großen Schaden anrichte. Allein wie durch ein Wunder fiel die Buche neben die Kirche, der verbrecherische Soldat aber wurde wenige Tage nachher irrsinnig und büßte so seinen Frevel.

Hoch über einem gähen Abgrunde des Berges steht ein kapellenartiges Gewölbe, in welchem eine Gedenktafel folgendes Ereigniß darstellt. Im Jahre 1563 war so große Noth an Lebensmitteln im Kloster entstanden, daß der Guardian verbot, Almosen auszuthemen, da den Brüdern selbst das Nothwendigste zu mangeln begann. Er gebot dieß unter strenger

Obedienz. Da war ein Laienbruder Markus im Kloster, der eines Abends in der Kirche einen ganz armen, und vor Kälte zitternden Mann antraf, der ihn um ein Stück Brod bat. Von Mitleid gerührt, eilte Markus sogleich hinweg und brachte ihm ein halbes Brod. Am folgenden Tage ereignete sich dasselbe. Der Mann bat wiederum und der Bruder stand nicht an und gab ihm diesmal ein ganzes Brod. Allein jetzt erhob sich der verstellte Bettler, ergriff den Bruder und trug ihn unter fürchterlichem Geheul hinaus und schleuderte ihn in einen Abgrund, jedoch ohne ihm das Leben zu nehmen. Die Ordensmänner liefen auf den Schreckensruf herbei und erblickten ihren ungehorsamen Mitbruder in der Tiefe. Sie zogen ihn herauf, er erzählte unter Thränen seinen Fehltritt gegen das strenge Verbot des Obern und wurde fortan der gehorsamste von Allen.

Siebentes Kapitel.

Heilige Ordensmänner auf Alvernia.

Genannt wurden früher schon neben dem heil. Ordensstifter Franziskus seine heil. Söhne Antonius v. Padua, der hl. Bonaventura, der hl. Bernardin von Siena, welche den Berg Alvernia durch ihren längern oder kürzeren Aufenthalt heiligten. Der hl. Johannes Kapistran schrieb hier seine Konstitutionen für gute Ordnung, der selige Angelus von Clavasio wurde auf Alvernia zum Generalvicar für die Observanten gewählt.

Wir berichten noch von einigen Ordensheiligen, welche längere Zeit diesen Berg bewohnt und sich durch ihre außerordentliche Lebensweise ausgezeichnet haben.

1. Der selige Johannes von Alvernia.

Zu Fermo im Jahre 1269 geboren, zeigte der selige Johannes schon als Kind die Anzeichen künftiger Heiligkeit. Wie der hl. Nikolaus nahm er nur drei Tage in der Woche Nahrung. Im 7. Lebensjahre floh er den Umgang mit andern Kindern und suchte einsame Orte auf, um zu beten. Er betrachtete die Leiden des Herrn und vergoß viele Thränen. Er legte sich Geißlungen auf und führte als Knabe schon ein strenges Bußleben, indem er auf jede Art sich abzutöden suchte. Oftmals trug er Brennesseln unter dem Hemde. Mit zehn Jahren legte er ein schweres eisernes Panzerhemd an und lebte so mäßig, daß er nur einmal des Tages ein Stück Brod verzehrte. Seine Verwandten suchten ihn auf alle mögliche Weise, doch vergebens, von seiner Lebensart abzubringen. Um ihnen nicht mehr lästig zu fallen und von ihnen nicht mehr belästiget zu werden, verließ er das Vaterhaus und trat, 13 Jahre alt, eine himmlische Unschuld, in den Orden des hl. Franziskus.

Unter seinem Novizenmeister, Jakob v. Fallerone, einem sehr frommen und erfahrenen Manne, machte Johannes beständig Fortschritte in der Vollkommenheit. Sein Herz glühte von Liebe zu Gott; er mußte sich oft das Feuer fühlen durch laute Seufzer, er eilte wie berauscht durch den Garten, und pries seinen Schöpfer und Heiland in allen Reichen der Natur.

Nach Ablegung der feierlichen Gelübde wurde Johannes vom Ordensgeneral, dem heil. Bonaventura, nach Alvernia gesendet, wo er das finden sollte, wornach sein Herz so unablässig sich sehnte, den innigsten Verkehr mit Gott in der Einsamkeit. Am Rande des Berges baute er sich eine Zelle und lebte hier 30 Jahre lang mehr wie ein Engel als ein Mensch.

Eine einzige rauhe Kutte konnte ihn vor Kälte nicht schützen, er besaß aber nie mehr eine andere. Um Mitternacht machte er den beschwerlichen Weg herab zur Kirche, um mit den Brüdern die hl. Messe zu singen. Sein Bett war der bloße Boden, oftmals durchwachte er die ganze Nacht im Gebete. Diese strenge Lebensweise zog ihm aber

eine schwere Krankheit zu und er bekam von Gott selbst die Mahnung, seine Vorsätze zu mildern.

Von Zeit zu Zeit verließ Johannes den Berg Alvernia, angetrieben von heiligem Eifer für das Seelenheil des Nächsten und wanderte predigend durch Städte und Dörfer. Seine Predigten waren von reichlichem Seelengewinn begleitet, Gott hatte ihm eine außerordentliche Gabe verliehen, die hl. Schrift auszulegen und die Herzen durch die Macht des Wortes hinzureißen.

Wadding erzählt von dem seligen Johannes viele Entzückungen und himmlische Erscheinungen, deren er vom Herrn Jesus und der göttlichen Mutter, sowie vom hl. Franziskus gewürdigt wurde. Fünfzig Jahre lebte Johannes im Orden; da kam der selige Todestag, an dem er seinen Lohn im Himmel erhalten sollte. Am Feste des heil. Laurentius anno 1322 empfing er die heil. Sacramente und entschlief betend und singend selig im Herrn. Sein Leib gab Wohlgeruch von sich, sein Angesicht strahlte mit dem Ausdruck der seligsten Freude. Seine Reliquien finden sich seit langer Zeit in der Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

2. Die Bewohner der fünf Zellen.

Die Brüder, welche die oben genannten fünf Zellen bewohnten, wurden stets von den frommsten Religiosen ausgewählt. Unter ihnen zeichnete sich aus der selige Konrad von Offida. „Dieser heilige Bruder Konradus war ein großer Prediger, und Gott hat ihn im Leben und nach dem Tode durch Wunder verherrlicht; nebst unzähligen andern Wunderthaten erweckte er fünf Todte zum Leben.“ Sein heil. Leib ruht zu Perugia in der Kirche der Franziskaner.

Von einem Bruder Wilhelm erzählt Bisanus, man habe oftmals, wenn er betete, über seinem Haupte ein großes Feuer leuchten gesehen. Viele andere ungenannte Brüder haben die fünf Zellen durch ein vollkommenes Leben geheiligt.

3. Der selige Bruder Lorenz von Fabriano.

Im Jahre 1481 starb auf Alvernia der selige Lorenz von Fabriano, den man im Leben gewöhnlich Zachäus nannte. Er war von so kleiner Statur, daß er beim Opfer

der hl. Messe eines eigenen Schemmels bedurfte, um den Altar zu erreichen. Er war Observant und lebte 50 Jahre lang ununterbrochen auf Alvernia im Geiste großer Buße und heiliger Demuth. Er ging immer barfuß, ohne Sandalen, und bedeckte sein Haupt niemals mit einem Käppchen oder mit der Kapuze und übertrug so 50 Winter dieses kalten Berges. Dem Gebete mit besonderer Liebe ergeben, fand er sich immer zwei Stunden schon vor der Messe auf dem Chore ein.

Er war einer von denen, welche die heilige Jungfrau sahen, als dieselbe die Brüder in der Prozession segnete. Er wurde 110 Jahre alt, hatte 90 Jahre im Orden verlebt und ruht in der Kapelle des hl. Sebastian.

4. Der selige Bruder Leonard von Mandella.

Dieser Bruder ging im Jahre 1491 in die ewigen Freuden ein. Er war von Mailand aus vornehmer Familie stammend und lebte 30 Jahre auf Alvernia, durch großen Gebetsgeist und willigen Gehorsam ausgezeichnet. Wenn er hundertmal des Tages einen Auftrag erhielt, nie wendete er ein Wort dagegen ein. In seinem Amte als Almosen-sammler war er außerordentlich eingezogen und demüthig, und der Liebling des Volkes. Wenn er erschöpft von den weiten Wegen der Sammlung nach Hause kam, stand er nichtsdestoweniger des Nachts zum Chorgebete auf, ja er war vielmehr der erste in der Kirche. Von einer Krankheit befallen, litt er geduldig 2 Jahre lang. Vor seinem Tode erschien ihm die Himmelskönigin, von vielen Heiligen umgeben. Sie brachte ihm Trost und er starb mit hell leuchtendem Antlitz; von himmlischem Lichte umstrahlt schied seine reine unbesleckte Seele.

5. Der selige Marian von Lugo.

Dieser Ordensmann war zuvor im weltlichen Stande verheirathet. Da ihm seine Frau gestorben war, hörte er auf einer Reise am Fuße des Berges Alvernia eine Stimme, welche ihm zurief: „Marian, Marian, auf diesem Berge wirst du deine Seele retten.“ Er erkundigte sich über die Eigenthümlichkeiten dieses Berges und stieg denselben hinan.

um die Heiligthümer zu besuchen. Bald war sein Entschluß gereift, er bat bei den Brüdern um Aufnahme in den Orden. Da ihm diese gewährt worden, eiferte er im hohen Grade für die Nachfolge des heiligen Franziskus. Er glänzte in allen Tugenden, sein Gebetsgeist war bewunderungswürdig, mit kindlicher Einfalt diente er allen seinen Mitbrüdern, er war ein Beispiel für Alle.

Gott tröstete ihn durch viele Erscheinungen und verherrlichte ihn durch mehrere Wunder. Reich an Verdiensten starb er im Jahre 1495, seine Reliquien sind heute zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

6. Kurze Skizzen.

P. Balthasar von der genuessischen Provinz und vornehmer Abkunft starb im Jahre 1496. Er hatte öftere Erscheinungen der hl. Maria Magdalena, und sah das Jesukindlein in der letzten Woche seines Lebens.

Mit großen Wundern leuchtete P. Bartholomäus von Anghiari, der als Novizenmeister einen sehr hl. Lebenswandel führte. Er starb 1510.

Im Jahre 1679 starb hier P. Gabriel Maria von Bocca. Er trug ein Bußhemd aus Kopshaaren, welches von seinen Verwandten aufbewahrt wird. Ueber seiner Wohnung in Kastel Franco, wo er am Charfreitag predigte, sah man einst eine feurige Kugel, durch welche Gott die Tugend seines Dieners offenbaren wollte.

P. Vital v. Bologna, der den Geist der ehrw. Schwester Veronika Juliani prüfen mußte, wurde von dieser heil. Klostersfrau gesehen, wie seine Seele in der Todesstunde zum Himmel flog.

P. Mathias v. Prato antico starb im Jahre 1739. Er arbeitete viel im Garten, und hatte so große Unschuld und Herzensreinigkeit, daß alle Vögelchen sich zahm auf sein Haupt setzten und beständig in seiner Umgebung frohe Lieder sangen.

Achtes Kapitel.

Heutiger Stand des Klosters von Alvernia.

Das Kloster von Alvernia gehört heute den Reformaten, denen sich aber in Folge der Umwälzungen in Italien durch die revolutionäre Regierung Piemonts auch Ordensbrüder aus andern Familien angeschlossen haben. Es finden sich dort Observanten und Kapuziner und Mönche anderer Orden, welche einstweilen im Konvente bei den Reformaten sich aufhalten. Die Brüder leben nur vom Bettel; die Almosen sind aber immer so gesegnet, daß alle Religiosen zu leben haben und überdies noch eine großherzige Gastfreundschaft allen fremden Pilgern von Alvernia erweisen können.

Der göttliche Heiland hatte einst zum heil. Franziskus folgende Worte gesprochen: „Ich selbst will der Antheil und der Erbe deiner geistlichen Söhne sein. Ich selbst mache mich zum Vieferranten und Wirtshschafter aller Anfänger dieser Lebensweise, und werde nicht gestatten, daß ihnen die nothwendige Nahrung fehle, so lange sie sich der Beobachtung der Regel befleißigen. Je größer ihre Zahl sein wird, desto mehr wird meine Vorsehung sich zeigen.“ Nirgends mehr als auf Alvernia hat sich dieser Ausspruch des Herrn bewahrheitet.

Die Lebensweise der Brüder im Kloster auf Alvernia ist folgende:

Um Mitternacht stehen alle Religiosen ohne Ausnahme auf, um die Mette gemeinsam zu beten. Manchmal wird dieselbe gesungen vom Kapitel der Laudes angefangen, an hohen Festen aber singt man die ganze Matutin mit den Laudes. Am Montag, Mittwoch und Freitag folgt auf den

Nachtchor die Disciplin, die Eeßlung, nach welcher die Prozession zur Kirche der heil. Wundmale stattfindet, dieß zusammen nimmt mehr als zwei Stunden in Anspruch. Morgens 6 Uhr wird die Prim und die Terz gebetet, darauf die hl. Messen, welche bis Mittag fortbauern. Täglich wird nach der Terz eine hl. Messe gesungen. Nach der Non kommen alle Brüder im Refektorium zusammen und halten während der Mahlzeit strenges Stillschweigen. Als Tischlesung wird die hl. Schrift anfangs und darauf ein anderes geistliches Buch gebraucht. Zwei Stunden nach dem Mittagessen beginnt die Vesper, welche gewöhnlich gesungen wird. Darauf die Prozession zur Kirche der hl. Wundmale. Die übrige Nachmittagszeit bleibt frei zum Studium oder Handarbeit. Bei einbrechender Abendstunde wird die Komplet gesungen, nach welcher eine Stunde Betrachtung folgt. Nach dem Abendessen kehrt man wieder gemeinsam in die Kirche zurück, um die hl. Ablässe zu gewinnen.

Diese gemeinsamen Uebungen werden immer streng eingehalten, denen aber viele Religiösen noch private Uebungen der Frömmigkeit beifügen.

Die verschiedenen Aemter im Kloster, die kirchlichen Berrichtungen, die Aufnahme der Fremden, die Erklärung der Heilighümer, die Sorge für die Pilger und die klösterlichen Geschäfte werden zu bestimmten Zeiten immer wieder auf's neue von den Obern vertheilt und von den Ordensbrüdern mit dem Verdienste des heiligen Gehorsams angenommen und ausgeführt. Der fremde Besucher, geistlichen oder weltlichen Standes, findet daher zu jeder Zeit an diesem Gnadenorte die gastfreundlichste Aufnahme und kann dort 3 Tage unentgeltlich wohnen, um die Heilighümer zu sehen und zu verehren. Zugleich ist ihm die schönste Gelegenheit geboten, die heiligen Sakramente zu empfangen, wozu ihn die hl. Athmosphäre des Berges Alvernia reinig und andächtig zu stimmen vorzüglich geeignet ist.

Wer diese heilige Stätte des seraphischen Ordens jemals besucht, wird gewiß vollkommen befriedigt dieselbe wieder verlassen haben; er wird des Eindruckes sich nicht haben erwehren können: Wahrhaftig, dieser Ort ist heilig.

und glücklich diejenigen, die ihn besuchen können, und dreimal glücklich jene Ordensbrüder, welche ihn die ganze Zeit ihres Lebens bewohnen in strenger Abgeschiedenheit von der Welt, in genauer Beobachtung der heiligen Ordensregel — als eine Vorhalle zum Himmel!



Assisi.

gegrün
Fuße
Miffi
Mittel
im fa
gewen
von
von
sieht
und
liche
von
schließ
Bahn

an,
in e
man
nehr
mit
Miffi

Leon
aufg
welc
als
von
du
und
ner
wol
wä

I.

Name und Lage der Stadt Assisi.

Assisi, eine uralte Stadt, nach Einigen längst vor Rom gegründet, erhielt seinen Namen vom Berge Asia, an dessen Fuße sie gebaut wurde. Jetzt heißt der Berg Subasio. Assisi liegt in Umbrien, einer Provinz des Kirchenstaates, in Mittelitalien, in einer der reizendsten Gegenden, die man im schönen Italien sehen kann. Von der Stadt nach Süden gewendet schweift der Blick durch das weite fruchtbare Thal von Spoleto und über diese Stadt hinaus, bis die Gegend von Gebirgen eingerahmt ist. Wendet man sich westlich, so sieht man Montefalco gegenüber auf einem hohen Berge, und von Norden her auf einer Anhöhe winkt das freundliche Perugia. In der Ebene steht die große Kirche, „Maria von den Engeln“, welche das Portiunkula Kirchlein umschließt, und nicht weit davon gegen die Stadt her liegt der Bahnhof.

Kommt man von Florenz her mit der Eisenbahn hier an, so erreicht man vom Bahnhofe aus zu Fuß die Stadt in einer kleinen halben Stunde. Auch von Ancona kann man auf der Eisenbahn bis Assisi fahren; oder was angenehmer ist, man steigt in Foligno aus und fährt von da mit dem Stellwagen weiter, der mitten in der Stadt Assisi hält.

Vor dem Thore steht ein großes Kreuz, das der heil. Leonard von Porto Maurizio im vorigen Jahrhundert hier aufgerichtet hat. Auf dem Stadthore liest man den Segen, welchen der hl. Franziskus über die Stadt gesprochen hat, als er schwer krank auf einer Bahre nach dem Kloster Maria von den Engeln getragen wurde: „Sei gesegnet vom Herrn, du treue Stadt Gottes, denn viele Seelen werden in dir und durch dich gerettet werden. Eine große Zahl von Dienern des Allerhöchsten wird im Umkreise deiner Mauern wohnen und nicht wenige deiner Bewohner werden auserwählt sein zum ewigen Leben.“ —

Die Stadt ist nicht groß, sie zählt circa 5000 Einwohner. Ihr erster Bischof war der hl. Rufinus, der 236 als Martyrer starb. Im Laufe der Jahrhunderte hatte Asissi von Kriegsvölkern oft zu leiden.

2.

Die kleine Franziskuskirche.

(S. Francesco il piccolo.)

Das Leben des heil. Vaters Franziskus war in Allem ein Nachbild von dem göttlichen Heilande. Selbst in der Geburt war er ihm schon gleichförmig. Da nämlich seine Mutter Pica der bevorstehenden Entbindung wegen sehr große Schmerzen litt, kam ein Mann im Pilgergewand zu ihr und sagte, sie könne ihr Kindlein nur in einem Stalle auf Stroh zur Welt bringen. Man befolgte den sonderbaren Rath und die schwer bedrängte Mutter gebär glücklich. Wohl mochte sie dabei von einem seligen Gefühle durchdrungen sein, daß Gott mit ihrem Kindlein außerordentliche Dinge vorhabe und dasselbe zu großen Gnaden auserwählt habe.

An der Stelle jenes Stalles steht jetzt das Kirchlein, der kleine Franziskus genant. Es ist unser seraphisches Bethlehem. Ueber dem Eingang liest man die uralte Inschrift:

Hoc oratorium fuit bovis et asini stabulum,
In quo natus est Franciscus mundi speculum. ¹⁾

3.

Die Domkirche.

S. Rufino.

In dieser Kirche wurde der heilige Franziskus getauft. Wadding erzählt, daß bei der Taufe ein unbekannter Mann

¹⁾ Diese Kapelle war einst ein Stall des Ochsen und Esels, Worin Franziskus geboren wurde, ein Spiegel der Welt.

zugegen gewesen sei, der sich als Pathe anbot und auch zugelassen wurde. Nachdem die heilige Handlung vorüber war, konnte man den Geheimnißvollen nicht mehr finden; wohl aber sah man auf den marmornen Stufen des Altars, wo er kniete, den Abdruck wie eingemeißelt. Dieser Abdruck wird noch heute in der Domkirche gezeigt, nebst dem Taufsteine des hl. Franziskus. Er trägt die Inschrift: „Questo è il fonte, dove fu battezzato il serafico Padre San Francesco.“

Die Mutter ließ das Kind Johannes taufen; allein der Vater, der bei der Taufe abwesend war, nannte es bei seiner Rückkehr Franziskus. Nach der hl. Taufe erschien wieder ein Fremder im Hause der Eltern, nahm das Kindlein wie ein zweiter Simeon in seine Arme, liebte es und drückte ihm auf der rechten Schulter ein Kreuzlein ein. Er verschwand und wurde nie mehr gesehen. Wie groß muß die Freude der hl. Engel über die Geburt des Gnadenkin- des Franziskus gewesen sein!

4.

Die neue Kirche.

Chiesa nuova.

An der Stelle, wo das elterliche Haus des hl. Franziskus gestanden, wurde die Chiesa nuova erbaut anno 1612. Hier hatte der Heilige seine Jugendzeit verlebt bis zum 24. Jahr, als Sohn des reichen Kaufmanns Pietro Bernardone. Obwohl noch nicht nach höherer Vollkommenheit strebend, blieb Franziskus doch von allen Ausschweifungen anderer Jünglinge ferne und ein Zug der Frömmigkeit offenbarte sich darin, daß er oftmals vom Tische aufstand, um den Armen mit fröhlichem Antlitz Almosen vor die Thüre zu tragen. Seinen Eltern war er unterthan und gehorchte gerne und in Allem.

In der Kirche sieht man eine Statue des Heiligen in knieender Stellung, mit Ketten an den Händen. Der Vater

hatte seinen Sohn einst hier eingesperrt, weil Franziskus durch seine außerordentliche Lebensweise im Anfange sich das Gespötte der Leute zuzog, die Mutter aber hatte ihn aus diesem Kerker befreit.

5.

Santa Maria delle Carceri.

Maria von den Kertern.

Wie Christus der Herr, so suchte auch S. Franziskus nach seiner Befehung gerne einsame Orte auf zum Gebete.

Die Kirche Maria delle Carceri liegt eine Stunde weit nördlich der Stadt, mitten im Walde von Eichen umgeben. Hier war der Ort, wo sich der heil. Vater häufig von der Welt zurückzog und seinem Gemüthe im Lobe Gottes und in der Betrachtung himmlischer Dinge freien Lauf ließ. Der Platz wurde ihm später von den Benediktinern geschenkt. Ursprünglich war hier nur ein Kirchlein mit einigen Hütten, später wurde ein großes Kloster gebaut; der hl. Bernardin v. Siena war hier Guardian.

Vor dem Thore steht eine Kapelle, dem seligen Bruder Salvator geweiht. Nahe dabei ist auch das „Wunderwasser“, ¹⁾ dessen Quelle der hl. Franziskus durch sein Gebet erlangte. Im Archive des Klosters sind mehrere Krankenheilungen von diesem Brunnen verzeichnet.

Das Kirchlein wurde wahrscheinlich vom hl. Bernardin erbaut, da man ober dem Altare den Namen Jesu sieht. In einer Nische steht ein berühmtes Kreuz, das mehrere Male zur ehrwürdigen Dienerin Gottes Diomira Vini, aus dem Ill. Orden, gesprochen haben soll. Als sie einst vor dem allerhl. Sacramente betete, kamen zwei Religiösen in die Kirche. Da sprach der Gekreuzigte zu Diomira: „Wisse meine Tochter, diese zwei Religiösen sind mir so lieb, daß ich, wenn ich die ganze Welt der Sünden wegen zerstören

¹⁾ Aqua prodigiosa.

iskus
das
aus

wollte, von ihnen aber um Schonung gebeten, sie erhören würde." So erzählt die Chronik der jenesischen Provinz. —

Dasselbe Bild sprach auch zum Bruder Silvester, als er einst aus Ermattung in der Kirche eingeschlafen war. Er erhielt einen sanften Badenstreich, und vernahm die Worte: Mein Kind, gehe in's Dormitorium, denn hier ist kein Ort zum Schlafen. Er sah darauf Christus die Hand an's Kreuz zurückziehen.

Von Reliquien findet man in dieser Kirche: Blut aus den Wundmalen des hl. Franziskus; einen Luchsfled, der ihm zum Trocknen des Blutes gedient hatte; das Gefäß, worin Franziskus das allerh. Sakrament aufbewahrte; einen Kelch, aus dem er die Ablution trank; den Stod, den er auf Reisen trug; ein Stück seines Habits und ein Cilizium des hl. Clara.

nach

ende

um-

ufig

Bot-

lauf

uern

mini-

der

ber

ver-

Be-

an-

bin

ht.

ere

rus

vor

die

isse

daß

ren

Urkraft ist in der Seitentapelle das Bild über dem privilegierten Altare, Maria mit dem Jesuskindlein; es war schon in der Einsiedelei der Benediktiner vorhanden.

Diese Kapelle ist die eigentliche Maria delle Carceri; hier pflegte der hl. Vater mit seinen Brüdern häufig dem Gebete abzuliegen, und das Bild stand bei ihnen in hoher Verehrung.

Der Chor ist noch im ursprünglichen Zustande, wie ihn der hl. Bernardin hatte erbauen lassen; auch zeigt man nach den Chor des heil. Franziskus. Von der Sakristei kommt man unterirdisch in eine Felsenhöhle. Hier auf nacktem Stein war das Bett des hl. Vaters, die Stelle ist mit einem Gitter abgegrenzt. Es geschehen mehrmals hier wunderbare Krankenheilungen. Von der Grotte kommt man in's Oratorium des hl. Franziskus, den ehrwürdigsten Ort der Einsiedelei.

Als kostbare Reliquie des hl. Vaters sei noch erwähnt das Kreuzifix, welches er auf Reisen mit sich trug, und auch in Egypten gehabt haben soll.

Im Kloster rühret das Dormitorium mit dem großen Kreuze noch vom hl. Bernardin v. Siena her.

6.

Umgebung des Klosters zu den Kerkern.

Bemerkenswerth neben dem Kloster ist eine uralte Steineiche, die zur Zeit des hl. Franziskus schon gestanden haben soll. Nicht weit davon, kommt man zur Kapelle des sel. Rufinus, der ein Schüler des heil. Vaters und ein Verwandter der hl. Klara war. In der einstigen Grotte hatte er sich ein Altärchen errichtet und hier strenge Buße geübt. Franziskus gab ihm das Zeugniß: „Mir wurde geoffenbart, daß der Bruder Rufin eine jener drei Seelen ist, die Gott gegenwärtig auf der Welt am liebsten sind. Ich stehe nicht an, ihn jetzt schon einen Heiligen zu nennen, da er von Christus in der Gnade befestiget worden ist.“ Hier war einst dem seligen Rufin der Teufel erschienen in Gestalt eines schönen Engels und gab ihm den Rath, er möge als Einsiedler leben und nicht mehr dem hl. Franziskus anhangen, der nur ein einfältiger und ungelehrter Mensch sei. Rufinus ließ sich anfangs täuschen und erschien nicht mehr bei den gemeinschaftlichen Gebeten. Der hl. Vater suchte aber selbst seinen irreführten Sohn auf, und belehrte ihn über die Fallstricke des Lügenreichthums. Rufin kehrte reumüthig zurück und verdoppelte seinen Bußeifer. — Ein anderes Mal erschien ihm der Teufel in Gestalt des Gekreuzigten und ermahnte ihn von der Buße abzulassen, da er sowie Franziskus doch zur ewigen Verdammniß bestimmt wären. Rufin wurde wieder tief betrübt. Allein S. Franziskus ließ ihn durch Massäus holen und richtete ihn wieder auf durch ein heldenmüthiges Vertrauen auf Gott. Der selige Rufin erhielt fortan eine große Macht über die bösen Geister.

Man findet noch in der Nähe die Grotten des seligen Massäus, des seligen Antonius von Stroncone, des seligen Bernard von Quintavalle, des seligen Regidius, des seligen Silvester, des sel. Andreas von Spello und des frommen Barnabas v. Terni.

der
rau
ließ
das
die
au
flie
We
Zei
Th
als
ode

wo
vor

flo

die
Ba
flie
mit
wo
No
der

7.

Der wunderbare Bach.

Ein merkwürdiges Bewandniß hat es mit dem Bache, der einstens nahe am Kloster „zu den Kertern“ vorbeirauschte, jetzt aber nur zu gewissen Zeiten fließt. Die Ueberlieferung erzählt, der hl. Franziskus habe durch sein Gebet das Ausbleiben des Wildbaches erlangt, der durch sein Tosen die Einsamkeit der Brüder störte. Seit jener Zeit sieht man auch bei den stärksten Regengüssen hier kein Wasser mehr fließen, obschon natürlicher Weise in diesem Kinnale das Wasser des ganzen Berges sich sammeln müßte. Nur von Zeit zu Zeit kommt wieder der ganze Fluß durch dieses Thal herab, und dieß gilt immer nach mehrfacher Erfahrung als ein Zeichen großen Unglücks, welches über die Kirche oder Italien hereinbricht.

Vom Jahre 1739—1844 kommen 8 solche Fälle vor, wo der Berg wieder floß, und jedesmal war das Ereigniß von einem großen Unglücke in Italien begleitet.

Im Jahre 1870, dem großen Unglücksjahre Italiens, floß das Wasser wieder.

8.

Rivo Torto.

Auf der Landstraße von Foligno nach Perugia liegt die Kirche Rivo Torto. Sie hat den Namen von dem Bache, der in Krümmungen um sie herum durch die Ebene fließt. Zur Zeit des hl. Franziskus war hier eine Kapelle mit einer armen Hütte, worin der hl. Vater eine Zeit lang wohnte und seine Jünger unterrichtete. Es war hier das Noviziat der ersten seraphischen Söhne, und darum bleibt der Ort merkwürdig.

Den 12 Aposteln gleich, wählte sich der heil. Stifter 12 Jünger aus, die seinen Orden in alle Welt verbreiten sollten. Es waren folgende: Bernard von Quintavalle, Petrus Cataneus, Aegidius, Sabbatin, Moricus, Joannes de Capella, Philippus Longus, Constantius, Barbarus, Vigilantius, Silvester und Angelus Tancredi.

Darunter war ein Judas, nämlich Johannes de Capella. Er hatte das Amt erhalten, das empfangene Almosen zu vertheilen und fiel dabei in die Stricke des Geizes. Der hl. Vater warnte ihn oft davor, aber der unglückliche Jünger war unverbesserlich. Er fiel in eine Krankheit, entfernte sich von den Brüdern und erkannte sich selbst.

Alle Uebrigen zeichneten sich durch einen hohen Grad der Heiligkeit aus.

9.

Maria von den Engeln.

Portiunkula.

Diese Kirche wurde schon 352 von Einsiedlern erbaut unter dem Namen Maria von Josaphat. Später besetzten sie die Benediktiner, welche sie auch vergrößerten und Maria von den Engeln nannten. Oesters will man in diesem Heiligthum eine himmlische Musik gehört und hellen Glanz um Mitternacht gesehen haben. Der hl. Vater Franziskus hatte hier seinen Lieblingsaufenthalt und restaurirte dieses Kirchlein mit eigener Hand, da es sehr baufällig geworden war. Hier faßte er zuerst den Entschluß zur apostolischen Lebensweise. Da er in Rivo Torto mit seinen vielen Jüngern nicht mehr genug Platz hatte, wandte er sich an den Abt der Benediktiner und bettelte um das Kirchlein Maria von den Engeln, welches er auch erhielt. Als Bedingung wurde ihm gesetzt, wenn seine Genossen zu einem Orden heranwachsen würden, so sollten seine Söhne das Kirchlein Maria von den Engeln allezeit als ihre Wiege betrachten.

Der hl. Franziskus gab den Benediktinern aus Dankbarkeit und freundlicher Verehrung sofort alljährlich für diese Schenkung ein Körblein voll Fische — gleichsam als Tribut, wodurch er die Abhängigkeit der mindern Brüder aussprechen wollte.

Die Freude des hl. Vaters über diese Eroberung war eine himmlische. Er durchwachte die erste Nacht im Gebete in diesem Kirchlein. Da erschien ihm der göttliche Heiland mit seiner hl. Mutter und sprach zu ihm: „Ich komme mit meiner Mutter, um dich und deine Brüder an diesem Orte einzusetzen, der uns sehr theuer ist.“ Den folgenden Tag zog S. Franziskus mit seinen Söhnen hier ein, er beherbergte sie in dem an dem Kirchlein stehenden Hause und ermahnte, diesen Ort vor allen heilig zu halten, ihn durch ein heiliges Leben zu verherrlichen. Es war im Jahre 1210.

Von Maria von den Engeln aus unternahm S. Franziskus seine großen geistlichen Feldzüge nach den verschiedensten Gegenden Italiens, sowie nach Egypten und Syrien; von hier aus sendete er seine ersten Jünger als Missionäre nach Deutschland, Frankreich, Spanien und Afrika, von denen mehrere die Marterpalme erlangten.

Hier empfing 1212 die hl. Klara aus den Händen des heil. Franziskus das Ordenskleid. 1219 ward das große Generalkapitel hier abgehalten, bei welchem 5000 Brüder zugegen waren und der Cardinal Hugolino der Vorsitz führte.

Seinen Namen Portiunkula erhielt das Kirchlein von der kleinen Pforte, porta piccola, oder von „der kleinen Herde,“ wie S. Franziskus seine Brüder zu nennen liebte. Unter diesem Namen ist auch das Heiligthum besonders berühmt geworden wegen des großen Ablasses, den der Herr dem hl. Franziskus hier für das Heil der ganzen Christenheit gespendet hat.

Portiunkula ist das Centrum des hl. Ordens geblieben bis auf den heutigen Tag das seraphische Loretto.

Die gegenwärtige Kirche, welche das Portiunkula Kirchlein umschließt, wurde 1569 grundgelegt. Die vom heiligen Franziskus ursprünglich um das Kirchlein herumgebauten Zellen wurden durch den Großbau verdrängt.

Die Kirche ist dreischiffig, in den Seitenschiffen sind

große Kapellen. Unter der majestätischen Kuppel steht das Portiunkula Kirchlein frei da, wie das heilige Haus von Voretto in der großen Basilika dortselbst. Im innern Umfange der Kuppel liest man: Ave Regina Coelorum, Sei gegrüßt, o Königin der Himmels! An den vier Kuppelpfeilern ist in Gemälden die Erlangung des Portiunkula-Ablasses dargestellt:

1. Der Engel führt den hl. Franziskus zum Kirchlein Portiunkula.

2. Franziskus erbittet vom Herrn durch Vermittlung Mariens den kostbaren Ablass.

3. Franziskus erlangt vom Papste Honorius III. die Bestätigung des Ablasses.

4. Die Verkündigung des Ablasses durch die Bischöfe. Durch Benedikt XIV. erhielt diese Kirche den Rang einer Patriarchal-Basilika.

Das Portiunkula-Kirchlein selbst zeigt noch die gleiche Gestalt und dieselben Mauern wie zur Zeit des hl. Franziskus. An der Vorderseite sieht man das schöne Gemälde von Overbeck: Christus mit seiner hl. Mutter, umgeben von Engeln, erscheint dem hl. Franziskus und bewilligt ihm den Ablass. Ueber dem Eingange stehen die Worte: Haec est porta vitae aeternae. Das ist die Thüre zum ewigen Leben!

Die Heiligkeit des Ortes macht sich dem Eintretenden fühlbar; der Wohlgeruch der Gebete, die hier zum Throne Gottes aufgestiegen, scheint nicht verraucht; ein Hauch der Himmlischen, die hier so oft zu den Sterblichen sich herabgelassen, weht uns an.

Das Bild der Madonna datirt sich vom Jahre 1300, also nicht mehr dasselbe, vor dem einst Franziskus gekniet war.

Ueber dieß Kirchlein hatte einst ein frommer Mann folgendes Gesicht ¹⁾: Er sah eine große Menge Blinder um das Kirchlein herum auf den Knien mit ausgebreiteten Armen und zum Himmel gerichteten Augen um Barmherzigkeit und Erleuchtung flehen. Da kam auf einmal ein starkes Licht vom Himmel, welches Allen die Augen öffnete. In

¹⁾ Wadding app, § 6.

der That haben sehr viele geistig Blinde in diesen heiligen Mauern das innere Licht der Gnade empfangen.

Das kleine Kirchlein füllt sich am 2. August jedes Jahr von Sonnenauf- bis Untergang mit Andächtigen, welche hier den heil. Ablass zu gewinnen zusammenströmen. Eine zweite Thüre, dem Haupteingang gegenüber erleichtert das Hinauskommen.

10.

Ursprung des Portiunkula-Ablasses.

Es war im Jahre 1212, als der heil. Franziskus in einer Nacht inbrünstig für die Bekehrung der Sünder betete. Da erschien ihm ein Engel und ermahnte ihn, in die Kirche zu eilen, wo er Jesus und die göttliche Mutter, umgeben von einer großen Schaar heiliger Engel, finden werde. Voll Herzens-Zubel eilte S. Franziskus dem Kirchlein zu, über dessen Schwelle getreten er am Altare unsern Herrn Jesus und seine allerseligste Mutter nebst einem Kranze heiliger Engel erblickte. Der Herr sprach zu ihm: „Franziskus, du und deine Brüder, ihr seid als eine Leuchte und Stütze in der Kirche gesetzt zum Heile der Seelen. Verlange nun von mir eine Gnade welche du zum Wohle der Völker und zu meinem Ruhme wünschest.“

Franziskus blickte nun die Zuflucht der Sünder, die hl. Gottesmutter Maria vertrauensvoll an und sprach das ewig denkwürdige Gebet:

„O allerheiligster Vater! ich flehe zu dir, obgleich ich nur ein armer Sünder bin, du mögest die Gnade gewähren, daß alle Menschen, wenn sie diese Kirche besuchen und einem Priester beichten, einen vollkommenen Ablass aller ihrer Sünden gewinnen.“

Der Herr antwortete ihm: „Obgleich du Großes von mir verlangst, so will ich dir deine Bitte doch gewähren; doch soll auf Erden die Bestätigung desjenigen nicht fehlen, dem ich die Gewalt verliehen habe zu binden und zu lösen.“

Voll Freude begab sich der Heilige des andern Tages zum Statthalter Jesu Christi, zu dem damals regierenden Papst Honorius III., und erzählte ihm die ganze Erscheinung in dem Kirchlein Portiunkula und verlangte die Gewährung des Ablasses für alle Büßer, die das Kirchlein besuchen würden: „Heiligster Vater“, sagte er, „ich verlange es nicht in meinem Namen, sondern im Namen Jesu Christi, der mich gesandt hat.“

Der Papst wollte anfangs Schwierigkeiten erheben, wurde aber vom Geiste Gottes erleuchtet, daß der Ablass vom Himmel bewilligt sei und gewährte die Bitte. Er sagte dem hl. Franziskus, die päpstliche Bulle werde bald ausfertigt werden. Doch der Diener Gottes gab ihm zur Antwort: „Ist dieser Ablass Gottes Werk, so wird Er ihn selbst kund thun. Möge Jesus Christus der Notar, die heilige Jungfrau die Urkunde und die hl. Engel die Zeugen sein, ich verlange kein anderes Dokument.“

Wirklich bestätigte der Herr den Ablass durch eine zweite wunderbare Erscheinung.

In einer langen Winternacht befand sich einst der hl. Franziskus auf freier Weite, mitten im Schnee knieend, wo er im Gebete mit Gott rang, um eine böse Versuchung des Fleisches zu überwinden. Die Hölle wollte den Heiligen zum Falle bringen, er aber zog jetzt noch seine Kleider aus und wälzte seinen keuschen Leib in Dornsträuchen herum, so daß der Schnee vom Blute geröthet war. Da umgab ihn auf einmal ein helles Licht und S. Franziskus befand sich statt in den Dornen im allerschönsten Rosenbeete. Ein Engel erschien ihm und bedeutete ihm, er solle sich in die Kirche begeben, wo die himmlischen Majestäten seiner warteten. Der Diener Gottes pflückte zwölf rothe und zwölf weiße Rosen und eilte der Kirche zu. Es schien ihm aber, er sei in ein glänzendes, schneeweißes Kleid gehüllt, und der Weg kam ihm vor wie mit purpurnen Stoffen belegt. Im Kirchlein angekommen, sah er den göttlichen Heiland, betete ihn in tiefster Demuth an und nahm das Wort: „O allerheiligster Vater, Herr Himmels und der Erde, Heiland der Menschen! geruhe in deiner Barmherzigkeit den Tag des Ablasses zu nennen, den du für diesen geheiligten Ort be-

stimmt hast.“ Da antwortete ihm der Heiland, es solle der Tag nach der Kettenfeier des hl. Petrus sein, und Franziskus dem Papste davon Meldung machen und zum Beweise demselben einige Rosen verehren.

Darauf hörte S. Franziskus von den Engeln das *Te Deum* landamus singen, und die Erscheinung verschwand.

Der Papst bestätigte den heil. Ablass sofort in Rom, nachdem er mit den Kardinälen eine Berathung gepflogen hatte. Er beauftragte sodann selbst die Bischöfe von Assisi, Perugia, Todi, Spoleto, Foligno, Nocera und Gubbio, sich am 1. August bei Maria von den Engeln einzufinden, und den Ablass feierlich zu verkünden.

Am dem bestimmten Tage waren die Kirchenfürsten eingetroffen und eine ungeheure Menge Volkes hatte sich angesammelt. Der hl. Franziskus bestieg zuerst die Kanzel, die vor dem Kirchlein aufgerichtet war, hielt eine feurige Predigt und verkündete den heil. Ablass auf ewige Weltzeiten!

Die Bischöfe waren aber damit nicht einverstanden, sie glaubten, der Papst könne nicht gewillt sein, diesen Ablass auf ewige Zeiten zu verleihen, man solle ihn nur auf 10 Jahre verkünden. Es betrat also ein Bischof nach dem andern die Kanzel, um den Ablass auf 10 Jahre zu verkünden; allein keiner vermochte anders zu sagen als S. Franziskus, nämlich „auf ewige Zeiten.“ Man erkannte darin die göttliche Fügung.

Dieß der Ursprung des Portiunkula-Ablasses. Er wurde bald bis zu den Grenzen des Erdkreises ausgebreitet. Damit aber alle Gläubigen ihn desto leichter gewinnen können, wurde er durch päpstliche Machtvollkommenheit auf alle Seelsorgs- und Ordenskirchen der ganzen katholischen Welt ausgedehnt.

Aus den italienischen Provinzen strömen jährlich viele Tausend Pilger nach Portiunkula zum großen „Perdono d' Assisi.“ ¹⁾ Mehr als dreißig Beichtväter sind am Vorabende und am Tage selbst in der großen Basilika beschäftigt, die Sünder mit Gott auszuföhnen und sie zur Gewinnung

¹⁾ Ablass von Assisi.

des Ablasses zu befähigen. Alle Glocken verkündeten den Beginn der Gnadenzeit, eine große Prozession, der Bischof von Assisi mit dem Welt- und Ordensklerus, gefolgt vom Magistrate und einer unzähligen Menge Volkes, bewegt sich von der Stadt hinaus zur Kirche Maria von den Engeln, welche die kleine Portiunkula-Kapelle umschließt.

Jeder kann da beten lernen und sich an der Andacht so vieler Tausende erbauen.

II.

Die Kapelle, wo der hl. Franziskus starb,

steht in der Kirche Maria von den Engeln zwischen Portiunkula und der Sakristei. Als der Heilige im Palaste des Bischofes sehr schwer krank darnieder lag und sein Ende herannahen fühlte, ließ er sich nach dem Kirchlein Maria von den Engeln tragen, um dort sein Leben zu beschließen, wo er den Grund zur Vollkommenheit sowie zu seinem hl. Orden gelegt hatte. Am 3. Oktober, am Vorabende seines Todes, versammelte er seine geistlichen Söhne um sich, gab ihnen die zärtlichsten Ermahnungen und segnete sie wie der Patriarch Jakob seine Söhne. Das Beispiel des göttlichen Heilandes nachahmend, ließ er sich ein Brod bringen, segnete es und gab einem jeden ein Stücklein davon als Sinnbild der brüderlichen Eintracht. Der Bruder Elias war der einzige, der seinen Theil nicht aß, sondern weinte, vielleicht aus einer traurigen Vorahnung der Spaltung, die er in den Orden bringen sollte.

Franziskus befahl seinen Söhnen ausdrücklich, die Kirche Maria von den Engeln allezeit in hohen Ehren zu halten, und trug dem General auf, Sorge zu tragen, daß immer nur die frommsten Brüder bei diesem Heiligthume wohnen sollten.

„Hütet euch“, sprach er unter andern, „diesen Ort zu verlassen, und wenn man euch auf der einen Seite hinausjagt,

so geht auf der andern wieder hinein; denn er ist heilig; hier ist die Wohnung Jesu Christi und der hl. Jungfrau; wer hier andächtig betet, wird erhalten um was er bittet; wer aber hier sündigt, wird um so strenger bestraft werden.“

Es war am 4. Oktober 1221, an einem Samstag, da nahte die Todesstunde des hl. Franziskus. Um zu zeigen, daß er mit der Welt nichts gemein habe, ließ er sich nackt auf den Boden legen und nahm nur ein Kleid an, welches man ihm als Almosen gab, um so die hl. Armuth getreu bis zum Tode zu bewahren. Hierauf diktierte er sein geistliches Testament, segnete noch alle anwesenden und abwesenden, gegenwärtigen und zukünftigen Kinder und ließ sich das Evangelium: „Von dem Osterfeste“ vorlesen. Er selbst stimmte darauf den Psalm an: „Voce mea ad Dominum clamavi“, und betete ihn fort bis zum letzten Vers „Educa de custodia animam meam ad constituendum nomini tuo; me expectant justi, donec retribuas mihi!“ ¹⁾

Nach diesen Worten verschied der heil. Vater und wie einen Stern in wunderbarem Lichtstrahle sahen die Brüder seine Seele vom Munde zum Himmel fliegen.

Der heil. Leib wurde nach dem Tode ein Gegenstand allgemeiner Verehrung und Andacht. Alles lief herbei, um die merkwürdigen Wundmale zu sehen. Man sah deutlich die Nägel aus den Händen und Füßen hervorstehen und auch die Seitennunde konnte man sehen, die der Heilige im Leben immer sorgfältig verborgen hatte. Seine sonst bräunliche Haut war schneeweiß geworden, seine Glieder blieben biegsam. Die Nacht über blieben die Brüder beim heiligen Leichname, und verherrlichten Gott in seinem heil. Diener, ihrem Vater mit Lobgesängen.

Sein Begräbniß in der Hauptkirche zu Assisi glich nach den Worten des heiligen Bonaventura einem Freudenfeste himmlischer Geister. Das Herz des heiligen Vaters wurde nach seinem Wunsche in Maria von den Engeln beigelegt und ruht heute noch in der genannten Kapelle.

¹⁾ „Führe aus dem Kerker meine Seele, damit sie deinen Namen preist; die Gerechten warten mein, bis du mir vergeltest.“

12.

Andere Merkwürdigkeiten bei Portiunkula.

In einer andern Kapelle der großen Kirche sieht man eingegittert ein Stück Holz, das noch von der Kanzel erhalten ist, von der aus der hl. Franziskus und die sieben Bischöfe den Portiunkula-Ablatz verkündet haben.

Außerhalb der Kirche unweit der Sakristei findet man die Grotte, auch die Kapelle der Rosen genannt, wo Franziskus betete, als ihm der Engel die Nachricht brachte, daß der Herr Jesus ihn in dem Kirchlein erwarte. Wie die Einladungen der Engel fanden hier auch die großen Versuchungen des Satans statt.

Neben dieser Kapelle sieht man noch die Rosenstöcke, die sich aus den Dornsträuchern wunderbar gebildet haben; sie sind stets grün und ohne Dornen und ihre Blätter zeigen Makeln von Blutsflecken. In der Sakristei werden solche Blätter den Pilgern ausgetheilt. Im anstoßenden Kloster, das die Observanten besitzen, sind Beichtväter für mehrere fremde Sprachen zu finden. Ein großes Wohnhaus in der Nähe beherbergt die armen Pilger unentgeltlich.

13.

Im Rufe der Heiligkeit

starben hier zahlreiche Ordenspersonen. Wir führen einige hier an.

Petrus Kataneus starb hier schon vor dem heiligern Franziskus. Er war Kanoniker in der Domkirche zu Assisi und war der zweite, der sich dem armen Diener Gottes anschloß. Nach seinem Tode geschahen so viele Wunder an seinem Grabe, daß die Brüder wegen des großen Zulaufes in der

Einsamkeit gestört wurden. Der hl. Franziskus gebot ihm deshalb unter Gehorsam, kein Wunder mehr zu wirken, und von jener Zeit an hörten die Wunder auf.¹⁾

Ferner liegt hier begraben der Diener Gottes Barbus, einer der 12 Gefährten des hl. Franziskus, der den heiligen Vater wie einen glänzenden Stern zum Himmel fahren sah.

Ebenso starben hier der Diener Gottes Johannes v. Luca, der fromme Stephan v. Narni und Johannes d. Einfältige, welcher dem heil. Franziskus jede Bewegung nachmachte, indem er so glaubte, gewiß vollkommen zu leben.

Berühmtem Andenkens ist auch hier die römische Matrone Jacoba von Sette Soli, welche den Heiligen und seine Söhne in Rom stets gut aufgenommen hatte. Der heilige Vater ließ ihr brieflich das Herannahen seines Todes melden; sie war aber schon auf dem Wege nach Assisi, bevor sie den Brief erhielt. So hatte sie den Trost, dem gottseligen Tod des hl. Vaters zu sehen, nachdem sie noch von ihm mehrere liebreiche Worte empfangen hatte. Jacoba kehrte später wieder von Rom nach Assisi zurück und starb nach einem höchst erbaulichen Leben dortselbst eines seligen Todes. Sie wurde in der Basilika des heil. Franziskus beigesetzt.

14.

Die Kirche des heil. Damian.

Diese Kirche steht außerhalb und nahe an den Stadtmauern. Als der heil. Franziskus einst in dieser damals halbzerfallenen Kirche mit großer Inbrunst vor einem Crucifixe um Erleuchtung betete, daß er den Willen Gottes erkennen möge, vernahm er vom Gekreuzigten herab die Stimme: Franziskus, gehe und stelle mein Haus wieder her, welches

¹⁾ Scraph. Martyrolog. 10. März.

du in Trümmer zerfallen siehst!“ Der Orden der mindern Brüder sollte in Zukunft der Kirche Jesu Christi neue Stützen geben, durch Heiligkeit des Wandels wie durch eifrige apostolische Thätigkeit.

S. Franziskus deutete aber anfänglich diese Worte in dem St. Damian-Kirchlein auf den baufälligen Zustand dieses Gotteshauses selber. Er ging nach Hause, verkaufte von seinem Vater ein Stück Tuch und ein Pferd und brachte das erhaltene Geld dem Priester Petrus mit der Bitte, es für die Kirchen-Restauracion anzunehmen und ihn selber eine Zeit lang in der Wohnung zu behalten. Der Kaplan fürchtete den Vater des heil. Franziskus und wollte das Geld nicht annehmen. Franziskus warf nun das Geld durch ein Fenster in die Kirche St. Damian hinein. Das Fenster wird noch gezeigt.

Als der Vater von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde, eilte er voll Zorn nach St. Damian, um seinen Sohn aufzusuchen. Dieser aber flüchtete sich in die Wohnung des Geistlichen und verbarg sich hinter der Thüre vor der Wuth des Vaters. Siehe, da öffnete sich die Mauer und nahm ihn auf und verschloß ihn vor den Angriffen des Unbarmherzigen. Diese Maueröffnung ist ebenfalls noch als eine Merkwürdigkeit im Kloster St. Damian zu sehen.

Der heil. Diener Gottes begann nun selbst die Ausbesserung des Kirchleins, trug Steine auf den eigenen Schultern daher und bettete alles Nothwendige zusammen, ohne sich vom Spotte gewisser Leute irre machen zu lassen. Außer St. Damian restaurirte er dann noch zwei andere Kirchlein, eines war dem heiligen Petrus geweiht und das andere war Portiunkula.

Die Wiederherstellung dieser drei materiellen Kirchen deutet auf die drei geistigen Tempel hin, wozu S. Franziskus den Grund gelegt hat. Dieß waren die drei Orden, in denen Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden soll.

Auch die Beobachtung der drei evangelischen Rätthe, wie sie vom heil. Franziskus in jener Zeit wieder vollkommen eingeführt ward, ist durch den 3 fachen Bau gesinnbildet.

15.

Die hl. Klara in St. Damian.

St. Damian war der Schauplatz der Tugenden der hl. Klara, darum hier ein kurzer Rückblick auf ihr Leben. Sie war die Tochter eines reichen Bürgers von Assisi. Schon vor ihrer Geburt sagte der Mutter Hortulana eine himmlische Stimme, daß sie ein hellleuchtendes Licht zur Welt bringen werde. Darum erhielt auch das Töchterlein in der hl. Taufe den Namen Klara.

Schon in der frühesten Jugend rechtfertigte Klara ihren Namen durch den Glanz ihrer Tugenden. Zur Jungfrau erwachsen, hörte sie von den Tugenden und der Weltberachtung des heil. Franziskus und fühlte sich innerlich angetrieben, ihm nachzufolgen. Sie entdeckte ihm ihren Entschluß. Der Heilige sagte ihr, nachdem er ihren Geist geprüft hatte, sie solle am Palmsonntage, der eben bevorstand, in ihren schönsten Kleidern in die Kirche gehen und der feierlichen Palmweihe und Prozession beiwohnen, des nämlichen Abends aber nach Maria von den Engeln eilen, um dort die Eitelkeiten der Welt mit dem Bußkleide zu vertauschen.

Klara befolgte den Rath. Bei der Austheilung der Palmen begab sich der Bischof selbst zur bescheidenen Jungfrau, die zurückgeblieben war, und überreichte ihr eine Palme; eine schöne Vorbedeutung, daß Klara einst über alle Jungfrauen Assisis die Palme im Reiche Gottes davontragen werde.

Am Palmsonntage Abends kam Klara nach Maria von den Engeln, und ward vom heil. Franziskus und dessen Söhnen mit brennenden Kerzen erwartet. Das jungfräuliche 18 jährige Mädchen nahm nun das Bußkleid aus den Händen des Heiligen und weihte sich ganz dem himmlischen Bräutigam. Ihr erster Aufenthalt war bei den Benediktinerinnen von St. Angelo di Panzo in der Nähe von Assisi.

Vierzehn Tage nach Klaras Einkleidung kam auch ihre Schwester Agnes nach und weihte sich auf gleiche Weise dem Dienste des Herrn.

Darüber war aber die Familie auf's höchste erbittert, so daß man Agnesen mit Gewalt aus dem Kloster weg-schleppen ließ. Allein es gelang nicht; denn auf das Gebet der hl. Klara wurde Agnes auf einmal so schwer, daß sie nicht mehr von der Stelle zu bringen war.

Auf den Rath des hl. Patriarchen übersiedelten sofort die beiden Schwestern nach St. Damian und hier wurde der Grundstein gelegt zum zweiten Orden des heil. Franziskus. Schon längst hatte dieser prophezeit, daß hier ein Kloster für arme Jungfrauen entstehen werde, deren Tugenden Gott und die hl. Kirche verherrlichen würden. Das Beispiel zog viele andere Jungfrauen an, besonders aus der Verwandtschaft der hl. Klara kamen viele, selbst die dritte Schwester Beatrix und noch die Mutter Hortulana.

St. Damian wurde eine Pflanzschule vieler Klöster und vieler Heiligen. Klara und Agnes wurden kanonizirt; im Rufe der Heiligkeit starben hier bei St. Damian Christina, Benvenuta, Benedicta, Amata, Balbina, Pacifica, Franziska und viele Andere.

Auch hier waren es wieder die Benediktiner, welche dem hl. Franziskus diese Kirche nebst dem anstoßenden Hause für die Klarissinen abtraten. Nach dem Tode der heil. Klara zogen ihre Töchter nach St. Georg, wofür sie St. Damian dem Domkapitel überließen.

Heute sind die reformirten Franziskaner in St. Damian.

16.

Merkwürdigkeiten von St. Damian.

An der Vorderseite des Klosters fällt ein Gemälde auf, das ein großes Wunder der hl. Klara darstellt, wie sie die Stadt Assisi von einer großen Gefahr rettete.

Als nämlich die Sarazenen, welche im Heere des hohenstaufischen Kaisers Friedrich II. dienten, die Stadt belagerten und schon die Mauern zu erklettern im Begriffe standen,

drängten sich die trostlosen Nonnen weinend um ihre Mutter Klara. Diese, obgleich sehr schwer krank, ließ sich an die Thüre des Klosters führen und aus dem Tabernakel die Monstranze mit dem allerheiligsten Sakramente herbeibringen. Mit großem Vertrauen ergriff sie dieselbe, bestieg die Mauer und zeigte die hl. Hostie den Sarazenen, indem sie mit tiefer Inbrunst die Worte sprach: „O Herr, übergib nicht den wilden Thieren die Seelen, die Dich loben, und vergiß endlich nicht die Seelen deiner Armen.“ Die Ungläubigen schienen vom heil. Sakramente wie von einem göttlichen Lichte geblendet und stürzten über die Mauer hinunter. Die Stadt war gerettet.

Das Kirchlein v. St. Damian ist mit Ausnahme des Hochaltars noch im alten Zustande wie zu St. Klaras Zeiten. In einer Kapelle zeigt man ein wunderbares Kreuzifix vom 14. Jahrhundert, in einer andern das Gefäß des hl. Sakramentes, mit welchem die Heilige die Sarazenen vertrieben. Ebenso ihr Glöcklein, das sie als Oberin gebrauchte; ihr Brevier und ihren Kelch, aus dem sie nach der hl. Kommunion trank.

Sinnreich nennt ein Schriftsteller St. Damian den Ort der Kreuzabnahme und Einbalsamirung des hl. Franziskus. Denn hier wurde der Leichnam des hl. Patriarchen vorbeigetragen und die hl. Klara mit den Nonnen konnten den hl. Leib ihres geistlichen Vaters noch einmal auf geöffneter Bahre sehen, sie benetzten seine Wunden mit ihren Thränen und glichen so den frommen Frauen des Evangeliums auf dem Kalvarienberge, welche den Leichnam Jesu auf dem Schooße Mariens betrachteten und andächtig zum Grabe geleiteten.

17.

Das Kloster von St. Damian.

Das Kloster an der Kirche ist noch im alten Zustande, wie es die hl. Klara bewohnt hat; es ist noch derselbe Chor

und das Oratorium, wo die hl. Mutter das hh. Sakrament aufbewahrte. Die Sterbzelle ist leider niedgergerissen geworden; doch sieht man noch das alte Refektorium mit den gleichen Tischen und Bänken, welche schon zur Zeit der Heiligen darin standen. Hier vermehrte einmal St. Klara ein halbes Brod, so daß sich fünfzig Nonnen sättigten.

Zwei Jahre nach ihrem Tode, 1255 wurde Klara vom Papste Alexander IV. in Anagni heilig gesprochen.

18.

Die Kirche der hl. Klara.

An der Stelle der Kirche des hl. Georgius wurde eine große Kirche und Kloster zu Ehren der heil. Klara gebaut, und schon im Jahre 1260 zogen die Nonnen v. St. Damian mit dem hl. Leibe ihrer seligen Stifterin hieher. In diesem Kloster sieht man noch die Kapelle von der alten Kirche des hl. Georg, in welcher der Leib des heil. Franziskus vom Jahre 1226 bis 1230 ruhte. In der gleichen Kapelle ist auch die selige Franziska beigesetzt, auf deren Grabe im Jänner frische Rosen gewachsen sind.

In einer andern Kapelle bewahrt man das Kruzifix, welches zum hl. Franziskus die Worte gesprochen hat: „Franziskus, gehe und stelle mein Haus wieder her!“ Viele Reliquien sind von den Leidenswerkzeugen Christi da.

Im Jahre 1850 fand man unter dem Hochaltare dieser Kirche den Leib der hl. Klara, wo er seit 1260 geruht hatte. Man baute für ihn eine prächtige Gruft an demselben Orte.

19.

Die Basilika des hl. Franziskus.

Am untern Ende der Stadt von einem steilen Abhange herab blickt die große Kirche des hl. Franziskus dem Wan-

derer von Perugia entgegen. Sie ist das Grabmal des großen Ordensstifters.

Gleich nach der Heiligsprechung des seraphischen Vaters beschloß Papst Gregor IX. den Bau dieser Kirche, um den hl. Leib dorthin übertragen zu lassen, wo die mindern Brüder die beständige Ehrenwache am Grabe ihres heil. Vaters halten sollten. Der Papst legte selbst den Grundstein zur Kirche in einer großen Feierlichkeit und wies einen bedeutenden Theil der Geldmittel zum Baue an. Schon 1230 folgte die Uebertragung des hl. Leibes.

Die Stätte dieser Grabeskirche des hl. Franziskus war aber der frühere sogenannte „Höllenhügel“, wo man die Verbrecher der Gegend hinzurichten pflegte. Der hl. Vater hatte es aber vorausgesetzt, daß man ihm hier sein Grab machen werde. Er selbst hatte sogar den Wunsch geäußert, hier begraben zu werden, um so selbst nach seinem Tode dem göttlichen Heiland ähnlich zu werden, der auf dem Kalvarienberge, der Schädelstätte von Jerusalem, begraben worden ist. Allein wie der Kalvarienberg durch das hl. Grab des Erlösers glorreich geworden und von der ganzen Welt bis zum heutigen Tage verehrt wird, so wurde auch der Höllenhügel von Assisi ein Ort großer Verehrung und darum sinnig vom selben Papste Gregor in Himmelsbügel umgetauft.

In der schönen Basilika hat der Baumeister, der Maler und der Künstler ein wahrhaft königliches Haus geschaffen. Im gothischen Stile gebaut besteht dieser Tempel aus zwei großen übereinander liegenden Kirchen und der unterirdischen Gruft, wo der heil. Leib ruht. Die Gemälde der Unterkirche führen uns den heil. Franziskus in seinem irdischen Leben vor Augen, in seinem Kampfe gegen die Welt, in seinem Streben nach Gleichförmigkeit mit Christus dem Gekreuzigten. In der Oberkirche erblicken wir den seraphischen Vater strahlend in der Herrlichkeit des Himmels, von Engeln umgeben. Cimabue, Giotto, Giotto und viele andere Künstler der umbrischen Schule haben hier zur irdischen Glorie des hl. Franziskus beigetragen und sich selbst dabei unsterblich gemacht.

Von der Stadt herkommend; gelangt man zuerst an

das Portal der obern Kirche, über welchem eine große Fensterrose prangt. Das Innere zeigt im Grundplane ein lateinisches Kreuz. Die Kanzel ist noch von der Zeit des heil. Bernardin von Siena her. Der Chor hat mehr als 100 Stühle, wovon jeder eine verschiedene Zeichnung hat. Der Hochaltar ist wie auch in der Unterkirche doppelt; auf der einen Seite der päpstliche, auf der andern der allgemeine Altar. Vor der innern Oberkirche führt eine große Stiege hinab in die Unterkirche.

Auch von außen gelangt man auf einer langen Marmortreppe hinab zum Portale der Unterkirche. Die Thüre ist mit schönen Reliefs geschmückt. Diese untere Kirche hat die Tau-Form T, welches Zeichen sich einst auf der Stirne des hl. Franziskus gezeigt hat. Das Langhaus läuft parallel mit der Oberkirche und ist von drei Paaren von Kapellen begleitet. Hier am Hochaltare kniete man über dem Grabe des hl. Franziskus!

Um den Altar zieht sich in großem Vierecke ein hohes Eisengitter, über dessen Fries herum eine Inschrift läuft. Rechts und links vom Altare im Querschiffe sind schöne Kapellen. Hier ruhen viele Jünger des hl. Franziskus, die im Rufe der Heiligkeit gestorben sind, so der selige Aegidius, Rufin, Massäus, Bernard v. Quintavalle, Silvester und Andere. Auch die fromme Jacoba mit ihren zwei Söhnen liegt hier begraben.

Steigen wir noch in die Gruft. Durch sechshundert Jahre hatte man das Grab des hl. Vaters nicht mehr gewußt. Es war auch sogar von Papst Paul V. ein Verbot ausgegangen, nach dem hl. Leibe zu suchen. Dieß Verbot nahm aber Papst Pius VII. zurück im Jahre 1818, und alsogleich fing man an nachzugraben. 52 Nächte wurde gearbeitet, da stieß man an einen Sarg von Marmor, der mit starken eisernen Spangen umschlossen war. Alles wurde unberührt belassen, der Eingang selbst wieder verrammelt und dem Papste Meldung gethan von der Entdeckung.

Der Papst beauftragte den Bischof von Assisi mit 4 andern Bischöfen eine genaue Untersuchung über die Echtheit des aufgefundenen Leibes anzustellen. Der Bericht der Bischöfe wurde dann durch eine päpstliche Kommission noch ein-

mal geprüft und endlich kam Pius VII. selbst und nahm Augenschein von Allem. Darauf erklärte der heil. Vater feierlich, daß der unter dem Hochaltare der Basilika von Assisi aufgefundenene Leib wirklich der Leib des hl. Franziskus Seraphikus ist.

Zugleich befahl der Papst, daß der Sarg verschlossen und versiegelt werden sollte, ohne daß vom hl. Leibe etwas weggenommen würde. Auch dürfte der Sarg niemals ohne Erlaubniß des römischen Papstes geöffnet werden und müsse an derselben Stelle, wo er gefunden worden, verbleiben.

Um das Grab des hl. Franziskus grub man nun die Gruft aus und erbaute die unterirdische Kirche. Zwei Treppen führen hinunter, von einer Vorhalle kommt man in eine Kapelle, die mit Marmor ausgelegt ist und griechische Kreuzesform hat. In der Mitte steht ein Felsenpfeiler der einen Marmor-Altar trägt. Auf diesem Altare steht der Sarg des hl. seraphischen Vaters.

Hier in der Gruft, am Grabe des hl. Franziskus nehmen wir Abschied von Assisi und vom freundlichen Leser und citiren nur noch nach Wadding die

Grabscrift:

V. S. C. A. 1)

Francisci Romani 2) — celsa humilitate conspicui — christiani orbis fulcimenti — Ecclesiae reparatoris — corpori nec viventi nec mortuo — Christi crucifixi plagarum clavorumque insignibus admirando — Papa novae facturae collacrimans — laetificans et exultans jussu, manu, munificentia posuit

Anno Domini MCCXXVIII

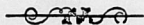
XVI. Kalendas Augusti.

Ante obitum mortuus

Post obitum vivus!

1) Wird gedeutet: Viro Seraphico Catholico Apostolico!

2) Wegen seiner Liebe zum römischen Papste.



Inhalt.

A. Alvernia.

I. Theil.

Die Heiligthümer und Wunder des Berges Alvernia.

	Seite
I. Kapitel. Der heilige Berg	1
II. „ Graf Orlando Catani und der hl. Franziskus	4
III. „ Reise des hl. Vaters Franziskus	6
IV. „ Erste Ankunft des heiligen Franziskus auf dem Berge Alvernia	9
V. „ Fernere Besuche d. hl. Franziskus auf Alvernia	12
VI. „ Die Zelle des heil. Franziskus auf Alvernia	14
VII. „ Das Kirchlein Maria von den Engeln	17
VIII. „ Der hängende Felsen	19
IX. „ Das Bett des hl. Franziskus	20
X. „ Der Abgrund (Precipizio)	22
XI. „ Die zweite Zelle des heil. Franziskus und die 40 tägige Fasten zu Ehren der hh. Engel	23
XII. „ Die heiligen Wundmale	27
XIII. „ Der hl. Franziskus zeigt seinen Jüngern die hl. Wundmale	29
XIV. „ Abreise des hl. Franziskus von Alvernia	32
XV. „ Die Kirche von den Wundmalen	34
XVI. „ Die fünf Zellen und das Oratorium der heil. Wundmale	36
XVII. „ Die Prozession zur Kirche der hl. Wundmale	37

		Seite
XVIII. Kapitel.	Das Oratorium des hl. Bruders Leo	40
XIX.	„ Das Oratorium des hl. Bonaventura	40
XX.	„ Das Oratorium des hl. Antonius	41
XXI.	„ Die Kapelle des hl. Sebastian	42
XXII.	„ Die hl. Buche	43
XXIII.	„ Die Loggien	44
XXIV.	„ Die größere Kirche	45
XXV.	„ Die Reliquien	46
XXVI.	„ Glockenthurm und Kapelle des hl. Paschal	48
XXVII.	„ Zelle und Oratorium des hl. Johannes von Alvernia	49
XXVIII.	„ Der Felsen des Bruders Lupus	51

II. Theil.

Die Bewohner und Pilger von Alvernia.

I. Kapitel.	Der Konvent des Berges Alvernia	53
II.	„ Die Konventualen, Ohservanten und Reformaten auf Alvernia	55
III.	„ Privilegien von Alvernia	57
IV.	„ Bornehme Besucher des hl. Berges	59
V.	„ Die Wohlthäter von Alvernia	61
VI.	„ Wunder und denkwürdige Ereignisse auf Alvernia	63
VII.	„ Heilige Ordensmänner auf Alvernia	65
	1. Der selige Johannes von Alvernia	66
	2. Die Bewohner der fünf Zellen	67
	3. Der sel. Bruder Lorenz von Fabriano	67
	4. Der sel. Bruder Leonard von Mandella	68
	5. Der sel. Marian von Lugo	68
	6. Kurze Skizzen	69
VIII.	„ Heutiger Stand des Klosters von Alvernia	70

B. Assisi.

1.	Name und Lage der Stadt Assisi	75
2.	Die kleine Franziskuskirche	76
3.	Die Domkirche	76

Seite		Seite
40	4. Die neue Kirche	77
40	5. Maria von den Kerkern	78
41	6. Umgebung des Klosters zu den Kerkern	80
42	7. Der wunderbare Bach	81
43	8. Rivo Torto	81
44	9. Maria von den Engeln	82
45	10. Ursprung des Portiunkula-Ablasses	85
46	11. Die Kapelle, wo der hl. Franziskus starb	88
48	12. Andere Merkwürdigkeiten bei Portiunkula	90
49	13. Im Rufe der Heiligkeit	90
51	14. Die Kirche des hl. Damian	91
	15. Die hl. Klara in St. Damian	93
	16. Merkwürdigkeiten von St. Damian	94
	17. Das Kloster von St. Damian	95
	18. Kirche der hl. Klara	96
	19. Die Basilika des hl. Franziskus	96



K93191C

2011

~~~~~